

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

2/2009

Integration von Migranten in Baden-Württemberg

Die Situation im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt

Stefanie Lehmann
Rüdiger Wapler

ISSN 1861-2245

IAB Baden-Württemberg
in der Regionaldirektion
Baden-
Württemberg

Integration von Migranten in Baden-Württemberg

Die Situation im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt

Stefanie Lehmann (Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen)*

Rüdiger Wapler (IAB-Baden-Württemberg)*

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

* Wir bedanken uns bei Holger Seibert, Stefan Fuchs, Georg Link und Birgit Carl für wertvolle Hinweise sowie Daniel Jahn für die Datenaufbereitung.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	6
Tabellenverzeichnis.....	7
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse.....	8
1 Einleitung.....	10
2 Baden-Württemberg: Das Flächenland mit dem höchsten Migrantenanteil	12
3 Bildung und Qualifikation: Nach wie vor Handlungsbedarf.....	18
3.1 Schulische Bildung	18
3.2 Berufsausbildung	22
4 Arbeitsmarkt: Migranten sind schlechter integriert.....	25
4.1 Erwerbsbeteiligung, Wirtschaftsbereiche und Stellung im Beruf	25
4.1.1 Erwerbsbeteiligung	25
4.1.2 Wirtschaftsbereiche	26
4.1.3 Stellung im Beruf	27
4.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.....	28
4.2.1 Beschäftigungsanteil von Ausländern in ausgewählten Branchen	29
4.2.2 Auswirkung der Wirtschaftskrise auf Ausländer	31
4.2.3 Arbeitslosenquoten von Ausländern und Deutschen im Vergleich	34
4.2.4 Anteil der Ausländer an Arbeitslosen und Maßnahmeteilnehmern.....	36
5 Fazit.....	38
Anhang.....	40
Literaturverzeichnis	45

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Anteil der Personen mit Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2007 in Prozent.....	13
Abbildung 2:	Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007	14
Abbildung 3:	Verteilung der Migranten nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit.....	15
Abbildung 4:	Altersstruktur der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007 in Prozent.....	16
Abbildung 5:	Personen mit Migrationshintergrund nach Regionen in Baden-Württemberg, 2007, absolut und in Prozent	17
Abbildung 6:	Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten weiterführenden Schularten und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg, Schuljahr 2007/2008 in Prozent.....	19
Abbildung 7:	Ausländische Schulabgänger nach Schularten in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 2007 in Prozent	21
Abbildung 8:	Schulabschlüsse nach Migrationshintergrund im Alter von 25 – 35 Jahren, Baden-Württemberg, 2007 in Prozent	22
Abbildung 9:	Beruflicher Abschluss nach Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007 in Prozent	24
Abbildung 10:	Entwicklung der Zahl der deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Branchen, März 2008 – März 2009, Baden-Württemberg, Index: 31.03.2008 = 100 Prozent	32
Abbildung 11:	Entwicklung der Zahl der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Branchen, März 2008 – März 2009, Baden-Württemberg, Index: 31.03.2008 = 100 Prozent	33
Abbildung 12:	Arbeitslosenquoten von Deutschen nach Rechtskreisen, Januar 2005 – September 2009, Baden-Württemberg.....	35
Abbildung 13:	Arbeitslosenquoten von Ausländern nach Rechtskreisen, Januar 2005 – September 2009, Baden-Württemberg.....	36
Abbildung 14:	Aktivierungsquote nach Geschlecht und Rechtskreisen in Baden-Württemberg, Durchschnitt Sep. 2008 – Sep. 2009	38
Abbildung A 1:	Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Westdeutschland, 2007	41

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Überwiegender Lebensunterhalt der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent.....	10
Tabelle 2:	Absolventen nach Schularten, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent	20
Tabelle 3:	Ausbildungsbeteiligungsquote von Deutschen und Ausländern in Baden-Württemberg 2007, in Prozent.....	22
Tabelle 4:	Erwerbsbeteiligung nach Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent.....	25
Tabelle 5:	Erwerbstätige nach Migrationshintergrund, Wirtschaftsbereichen und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2008, in Prozent..	27
Tabelle 6:	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf, Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007, in Prozent..	28
Tabelle 7:	Anzahl und Beschäftigungsanteil von männlichen ausländischen Beschäftigten in ausgewählten Branchen in Baden-Württemberg, September 2008	29
Tabelle 8:	Anzahl und Beschäftigungsanteil von weiblichen ausländischen Beschäftigten in ausgewählten Branchen in Baden-Württemberg, September 2008	30
Tabelle 9:	Arbeitslose und Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit und Berufsausbildung in Baden-Württemberg, März 2009	34
Tabelle 10:	Anteil der Ausländer an den Arbeitslosen und Maßnahmen, Durchschnitt Sep. 2008 – Sep. 2009 in Baden-Württemberg	37
Tabelle A 1:	Beruflicher Abschluss nach Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007, in Prozent	41
Tabelle A 2:	Erwerbsbeteiligung von Frauen nach Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent.....	42
Tabelle A 3:	Erwerbstätige nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Wirtschaftsbereichen, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2008, in Prozent.....	42
Tabelle A 4:	Erwerbstätige nach Stellung im Beruf, Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, , Baden-Württemberg, 2008, in Prozent	43
Tabelle A 5:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Baden-Württemberg, Juni 2008	43
Tabelle A 6:	Liste der Maßnahmen zur Berechnung der Aktivierungsquote.....	43

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

- Baden-Württemberg ist das Flächenland mit dem höchsten Anteil an Migranten.
- Von den 2,7 Millionen in Baden-Württemberg lebenden Migranten haben gut die Hälfte (1,4 Millionen) die deutsche Staatsangehörigkeit.
- Personen mit derzeitiger oder früherer türkischer Staatsangehörigkeit stellen die größte Gruppe der Migranten dar.
- Der Anteil der Ausländer, die 2007 die Schule ohne Abschluss verlassen hat, ist mit 15,1 Prozent sehr hoch. Der Anteil bei den Deutschen liegt bei 4,5 Prozent.
- Unter den 25 – 35-Jährigen ist der Anteil ohne Schulabschluss wesentlich geringer. 6,4 Prozent der Migranten haben keinen Schulabschluss. Dieser Anteil ist höher bei den Migranten, die selbst zugewandert sind als bei ihren Nachkommen.
- Die schlechtere Integration in das Schulsystem hat negative Folgen für die Integration in das System der dualen Ausbildung. Sowohl bei Männern als auch Frauen ist der Anteil der Ausländer, die eine duale Ausbildung absolvieren deutlich niedriger als bei den Deutschen.
- Als Folge der geringeren Integration in die schulische und berufliche Bildung ist auch der Anteil der Personen ohne Berufsausbildung unter Migranten deutlich höher: Bei den Männern beträgt er über 35 Prozent, bei den Frauen sogar über 45 Prozent.
- Allerdings scheint es gewisse Integrationsfortschritte bei der beruflichen Bildung zu geben. Innerhalb der Gruppe der Migranten hat die zweite Generation einen Anteil ohne Berufsabschluss von 29 Prozent während er bei den selbstzugewanderten Migranten bei 42 Prozent liegt.
- Vor allem berufstätige männliche Migranten konzentrieren sich sehr stark auf das Produzierende Gewerbe. Über 60 Prozent der Erwerbstätigen arbeiten in diesem Bereich.
- Sehr viel mehr Migranten als Nicht-Migranten arbeiten als Arbeiter. Umgekehrt ist der Anteil der Migranten im Angestelltenverhältnis – vor allem bei Männern – sehr viel niedriger als bei Nicht-Migranten.
- Die Wahrscheinlichkeit, in Deutschland arbeitslos zu sein, ist für Personen ohne Berufsabschluss am höchsten. Weil Ausländer in Baden-Württemberg im Durchschnitt viel häufiger keine Berufsausbildung haben, ist ihre Arbeitslosenquote etwa doppelt so hoch wie die der Deutschen.
- Die Wirtschaftskrise hat Ausländer in Baden-Württemberg bislang stärker getroffen als Deutsche, auch weil sie stark im Produzierenden Gewerbe und wenig in Wachstumsbran-

chen vertreten sind. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Ausländer ist stärker gesunken als die der Deutschen.

- Ausländer sind – gemessen an ihrem Anteil an den Arbeitslosen – seltener in arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen als es bei Deutschen der Fall ist. Dies gilt in Baden-Württemberg für beide Rechtskreise.

Keywords: Migranten, Bildung, Arbeitsmarkt, Baden-Württemberg

1 Einleitung

Baden-Württemberg ist das Bundesland mit dem – nach den Stadtstaaten Hamburg und Bremen – höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund. Sie machen mehr als ein Viertel der Einwohner aus und stellen somit eine sehr bedeutende Bevölkerungsgruppe dar. Dieser Bericht geht der Frage nach, wie weit ihre Integration auf den Gebieten Bildung und Arbeitsmarkt vorangeschritten ist, denn diese zwei Bereiche spielen eine wesentliche Rolle für die gesellschaftliche Integration insgesamt.

Gelingt es nicht, Migranten¹ in das allgemeine Leben zu integrieren, so ist mit hohen monetären und sozialen Kosten zu rechnen. Sowohl der Einzelne als auch die Gesellschaft insgesamt profitieren von einer gelungenen Integration: Der Einzelne Migrant weil es ihm eine wichtige Form der gesellschaftlichen Teilhabe ermöglicht. Für die Gesellschaft führt die Integration ins Arbeitsleben dazu, dass einerseits Steuer- und Abgabeneinnahmen entstehen und andererseits Ausgaben der sozialen Sicherungssysteme verringert werden können. Auch angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland, wonach das Durchschnittsalter der Bevölkerung steigt und die Schulabgängerzahlen sinken, so dass – zumindest in manchen Bereichen des Arbeitsmarktes – ein Fachkräftemangel befürchtet wird, ist es besonders wichtig, die große Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund gut in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt zu integrieren.

Auf den ersten Blick scheint die Integration von Migranten schon relativ weit fortgeschritten zu sein. Wie aus Tabelle 1 zu erkennen ist, beziehen sowohl Personen mit als auch ohne Migrationshintergrund ihren überwiegenden Lebensunterhalt durch eine Erwerbs- oder Berufstätigkeit.

Tabelle 1: Überwiegender Lebensunterhalt der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

Lebensunterhalt	Ohne Migrationshintergrund		Mit Migrationshintergrund	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Erwerbstätigkeit	53,0	37,6	48,0	32,9
Arbeitslosengeld I / Arbeitslosengeld II	2,1	2,0	5,6	4,7
Rente, Pension	22,2	23,8	12,6	11,8
Unterstützung durch Angehörige	21,2	34,8	31,6	48,3
Vermögen, Vermietung, Zinsen	0,6	0,5	0,0	0,0
Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt	0,5	0,3	0,9	0,7
sonstige Unterstützung (z.B. BAföG)	0,4	0,8	1,0	1,4
<i>Summe</i>	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

¹ Im Folgenden werden die Bezeichnungen „Migranten“ und „Personen mit Migrationshintergrund“ ebenso wie die Bezeichnungen „Nicht-Migranten“ und „Personen ohne Migrationshintergrund“ synonym verwendet.

Allerdings beschreibt Tabelle 1 nur die Quelle des Einkommens und gibt keine Auskunft über die Höhe der damit verbundenen Einkommen. Gerade hier gibt es aber bedeutende Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten: In Baden-Württemberg gilt jede fünfte Migrantenfamilie als „armutsgefährdet“ (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008b: 8).² Familien ohne Migrationshintergrund sind es dagegen nur zu rund 8 Prozent.

Ferner müssen nahezu 30 Prozent der Migrantenhaushalte³ mit einem monatlichen Nettoeinkommen von weniger als 1.300 Euro auskommen. Bei Haushalten ohne Migrationshintergrund lag der Anteil bei rund 23 Prozent. Ein Einkommen von über 3.200 Euro verzeichneten nur knapp 15 Prozent der Migrantenhaushalte. Haushalte ohne Migrationshintergrund waren hier mit 25 Prozent deutlich häufiger vertreten. Dazu kommt eine „Vergrößerung des Einkommensgefälles“, da Migrantenhaushalte mit 2,5 Personen im Durchschnitt größer sind als jene ohne Migrationshintergrund mit 2,1 Personen. Somit müssen größere Haushalte mit geringeren Einkünften auskommen.

Darüber hinaus sind Personen mit Migrationshintergrund – Frauen wie auch Männer – mehr als doppelt so häufig auf Arbeitslosengeld I oder II angewiesen, als Nicht-Migranten. Ein weiterer Unterschied beim Lebensunterhalt ist bei den Renten und Pensionen zu finden. Dadurch, dass Nicht-Migranten älter sind als Männer und Frauen mit Migrationshintergrund, beziehen diese häufiger Renten- und Pensionsbezüge. Auffällig ist die Unterstützung durch Angehörige, welche Migranten wesentlich häufiger erfahren als Nicht-Migranten. Diese Unterstützung richtet sich bei den Migranten vor allem an Kinder und teilweise an Jugendliche, welche nach der Schule deutlich häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund keinen Ausbildungsplatz bzw. keine Erwerbstätigkeit finden (siehe Abschnitt 3.2 Berufliche Bildung).

Somit wird deutlich, dass sich die Lebenssituation von Migranten stark von der der Nicht-Migranten unterscheidet. Im Folgenden werden die Ursachen, die sich vor allem im Bereich der Bildungs- und Arbeitsmarktintegration finden, näher beleuchtet.

In diesem Bericht finden vor allem Daten aus dem Mikrozensus 2007 für Baden-Württemberg Verwendung, die vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt wurden. In Abschnitt 2 werden zunächst grundlegende Informationen zur Struktur der Bevölkerung in Deutschland und Baden-Württemberg gegeben. Dabei wird auf die Situation und Lebenslagen von Migranten und auf regionale Besonderheiten eingegangen.

In Abschnitt 3 werden schulische und berufliche Bildungsabschlüsse von Migranten dargestellt. Sie stellen die wesentlichen Humankapitalressourcen dar und spielen für die Integrationschancen von Migranten eine besonders wichtige Rolle. Abschnitt 4 beleuchtet die Arbeitsmarktintegration, wobei insbesondere auf die Erwerbsbeteiligung eingegangen wird. Untersucht wird auch, auf welche Wirtschaftsbereiche sich die Migranten bzw. Nicht-

² Als armutsgefährdet gelten laut OECD jene Haushalte bzw. Personen, deren verfügbares Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens beträgt.

³ Als Migrantenhaushalte werden hier Haushalte bezeichnet, in welchen der Haupteinkommensbezieher einen Migrationshintergrund hat.

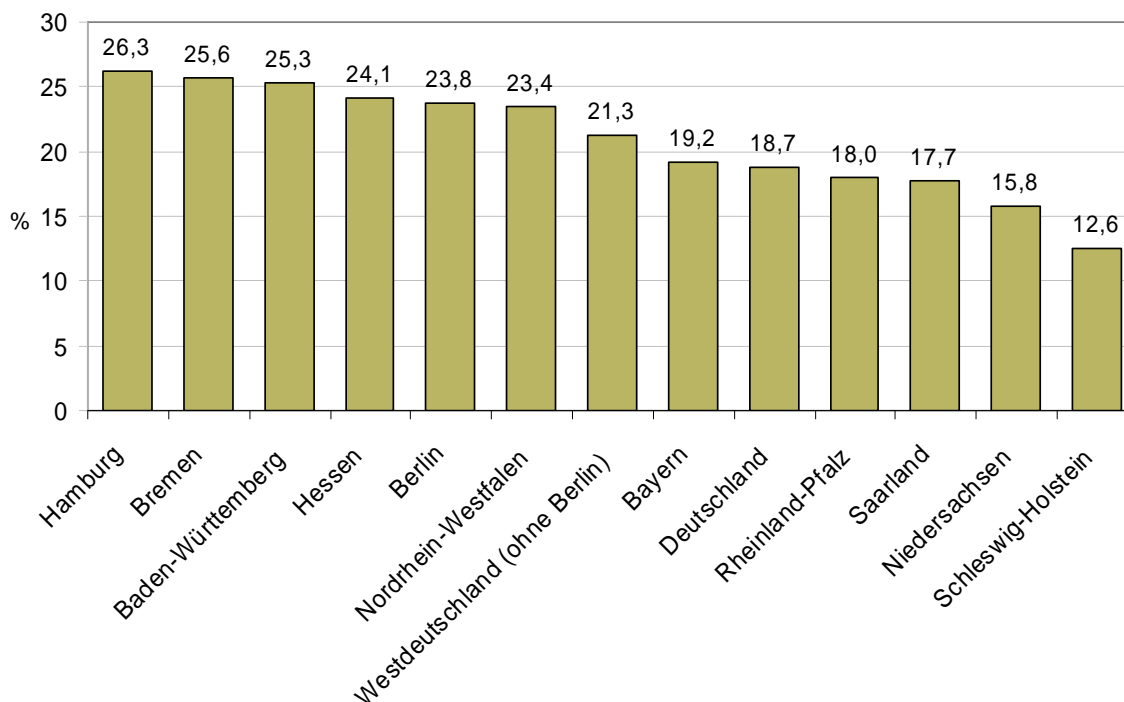
Migranten konzentrieren sowie auf Unterschiede bei der erreichten beruflichen Stellung. Anschließend werden mit Daten der Bundesagentur für Arbeit die Arbeitslosen- und Maßnahmenbeteiligungsquoten sowie die aktuelle Beschäftigungsdaten für Ausländer und Deutsche verglichen.

2 Baden-Württemberg: Das Flächenland mit dem höchsten Migrantenanteil

Die allermeisten Datenquellen haben bis vor wenigen Jahren nur nach der Staatsangehörigkeit, nicht aber nach dem Migrationshintergrund unterschieden. Daher konnte nur der Bevölkerungsanteil mit ausländischem Pass eindeutig beziffert werden. Demnach gab es im Jahr 2007 7,3 Millionen Ausländer, was einem Ausländeranteil von 8,8 Prozent entspricht (Statistisches Bundesamt 2009a, Tabelle 1). Seit 2005 wird im Mikrozensus – der jährlichen Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland – nicht nur nach der Staatsangehörigkeit, sondern zusätzlich nach dem Migrationshintergrund gefragt.⁴ Demnach war im Jahr 2007 fast jeder fünfte Einwohner in Deutschland entweder irgendwann selbst zugewandert oder hatte mindestens einen zugewanderten Elternteil (vgl. Abbildung 1). Dabei ist die deutliche Mehrheit der in Deutschland lebenden Migranten in den alten Bundesländern zu finden. Baden-Württemberg hat mit 25,3 Prozent den größten Anteil unter allen Flächenbundesländern – insgesamt handelt es sich dabei um 2,7 Millionen Personen. Die Stadtstaaten Hamburg und Bremen haben mit rund 26 Prozent zwar die größten Migrantenanteile zu verzeichnen. Eine Stadt wie Stuttgart erreicht mit 37,3 Prozent allerdings noch deutlich höhere Anteile. Den niedrigsten Migrantenanteil in Westdeutschland weist Schleswig-Holstein mit knapp 13 Prozent auf. Dieser Anteil ist allerdings immer noch deutlich höher als jener in den neuen Bundesländern. Dort leben lediglich 4,8 Prozent der in Deutschland lebenden Migranten. Sie sind zudem zum größten Teil auf Berlin konzentriert.

⁴ Zur genauen Differenzierung im Mikrozensus siehe die Definition im Kasten im Anhang auf Seite 40.

Abbildung 1: Anteil der Personen mit Migrationshintergrund nach Bundesländern, 2007 in Prozent

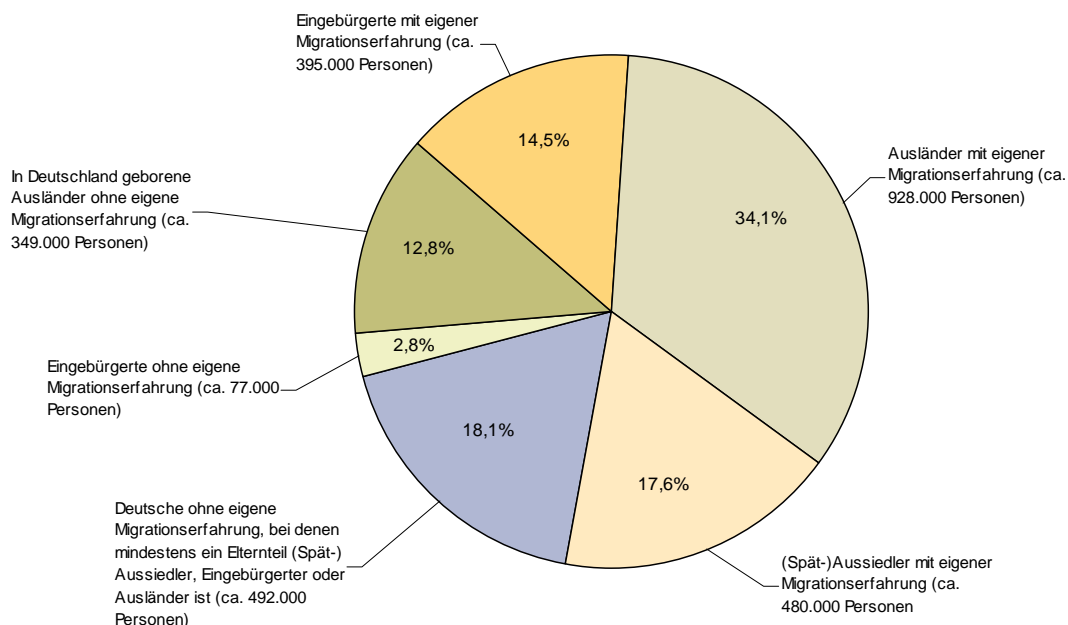


Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Darstellung

Abbildung 2 zeigt, wer als Migrant gezählt wird und wie sich diese Gruppe in Baden-Württemberg zusammensetzt. Von den 2,7 Millionen in Baden-Württemberg lebenden Migranten haben gut die Hälfte (1,4 Millionen) die deutsche Staatsangehörigkeit (Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008b: 4). Ausländer, die selbst zugewandert sind, stellen mit einem Anteil von 34 Prozent die größte Gruppe der Migranten (ca. 928.000 Personen). Innerhalb dieser Gruppe haben Personen mit einer Staatsangehörigkeit aus der Türkei den größten Anteil (198.000 Personen). An zweiter Stelle finden sich Personen mit italienischer Staatsangehörigkeit (119.000 Personen).

Die mit rund 18 Prozent zweitgrößte Migrantengruppe sind Deutsche, bei denen mindestens ein Elternteil (Spät-)Aussiedler, Eingebürgerter oder Ausländer ist. An dritter Stelle folgen (Spät-)Aussiedler, die selbst eingewandert sind (deren Kinder befinden sich in der vorher genannten Gruppe). Sie machen 480.000 Personen aus. Insgesamt sind 918.000 Baden-Württemberger mit Migrationshintergrund (34 Prozent) ohne eigene Migrationserfahrung. In Abbildung A 1 im Anhang auf Seite 41 werden die entsprechenden Anteile für Westdeutschland dargestellt. Wie aus der Abbildung zu sehen ist, unterscheiden sich die Anteile zwischen Baden-Württemberg und Westdeutschland insgesamt nur geringfügig.

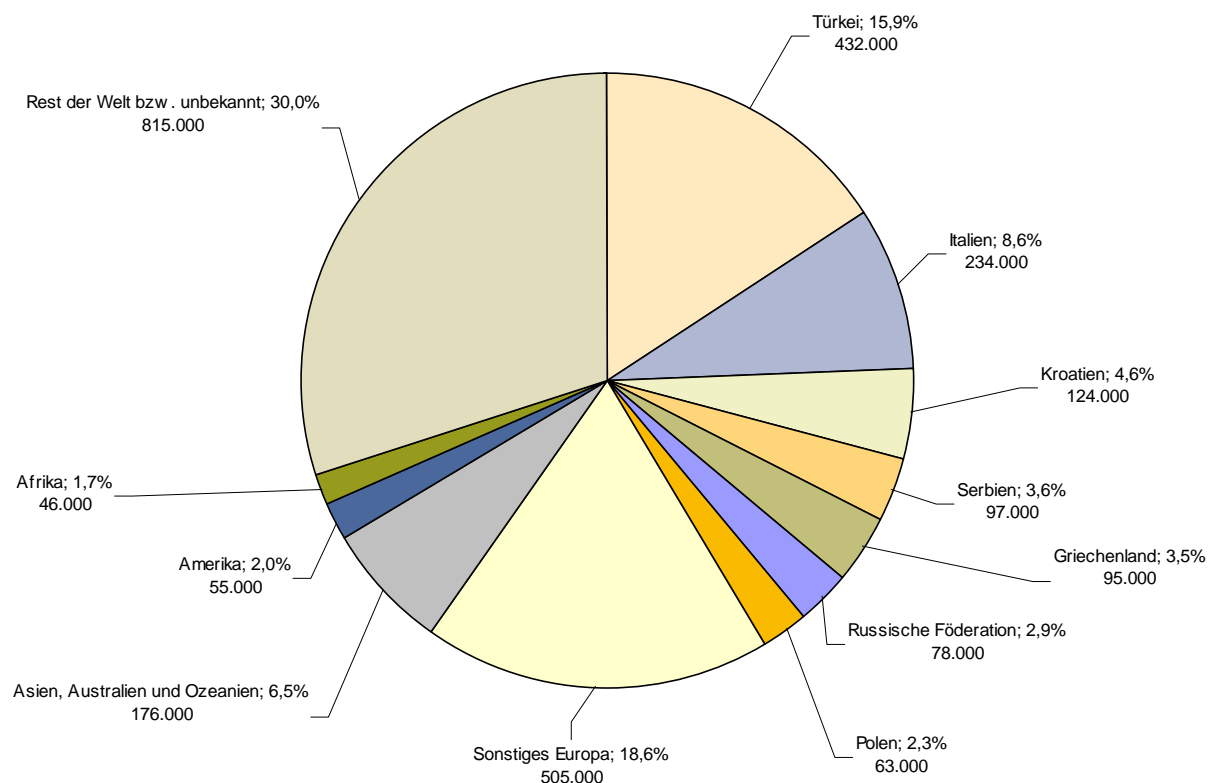
Abbildung 2: Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008b, eigene Berechnungen

Abbildung 3 zeigt aus welchen Herkunftsländern die Migranten (bzw. ihre Eltern) kommen. Demnach haben oder hatten die meisten Migranten in Baden-Württemberg eine türkische Staatsangehörigkeit (15,9 Prozent aller Migranten). Es folgen mit relativ großem Abstand die Gruppen der Italiener und Kroaten.

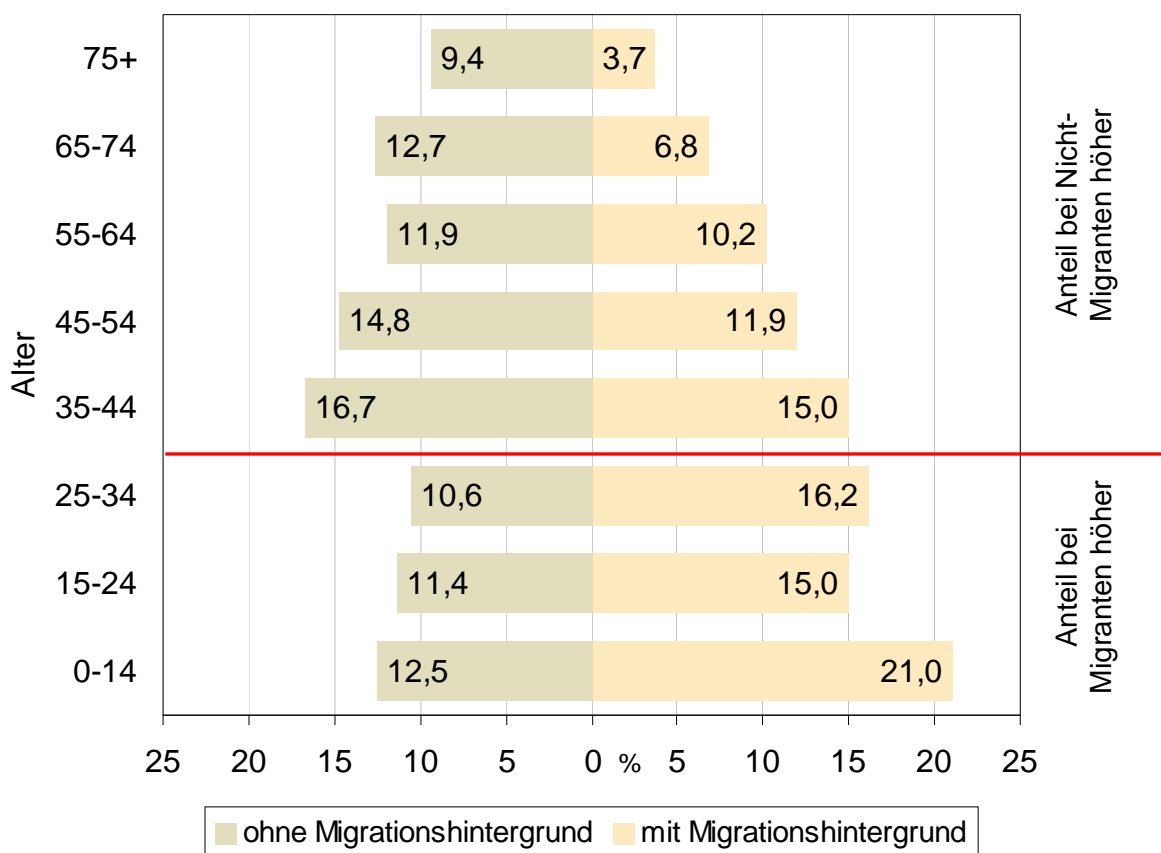
Abbildung 3: Verteilung der Migranten nach derzeitiger bzw. früherer Staatsangehörigkeit



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Ein Vergleich der Altersverteilung der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg zeigt deutliche Unterschiede (vgl. Abbildung 4): Über ein Fünftel (21,0 Prozent) ist unter 15 Jahre alt, bei den Personen ohne Migrationshintergrund sind es nur 12,5 Prozent. Erst in der Altergruppe ab 35 Jahren sind die Anteile bei den Personen ohne Migrationshintergrund höher. Somit wird deutlich, dass gerade im Hinblick auf einen möglichen Fachkräftemangel und die stetige Erhöhung des Durchschnittsalters der Erwerbsbevölkerung Migranten eine zentrale Rolle spielen werden: Bei ihnen liegt ein großes Potenzial an Menschen, die jung sind und demnächst dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen könnten.

Abbildung 4: Altersstruktur der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007 in Prozent



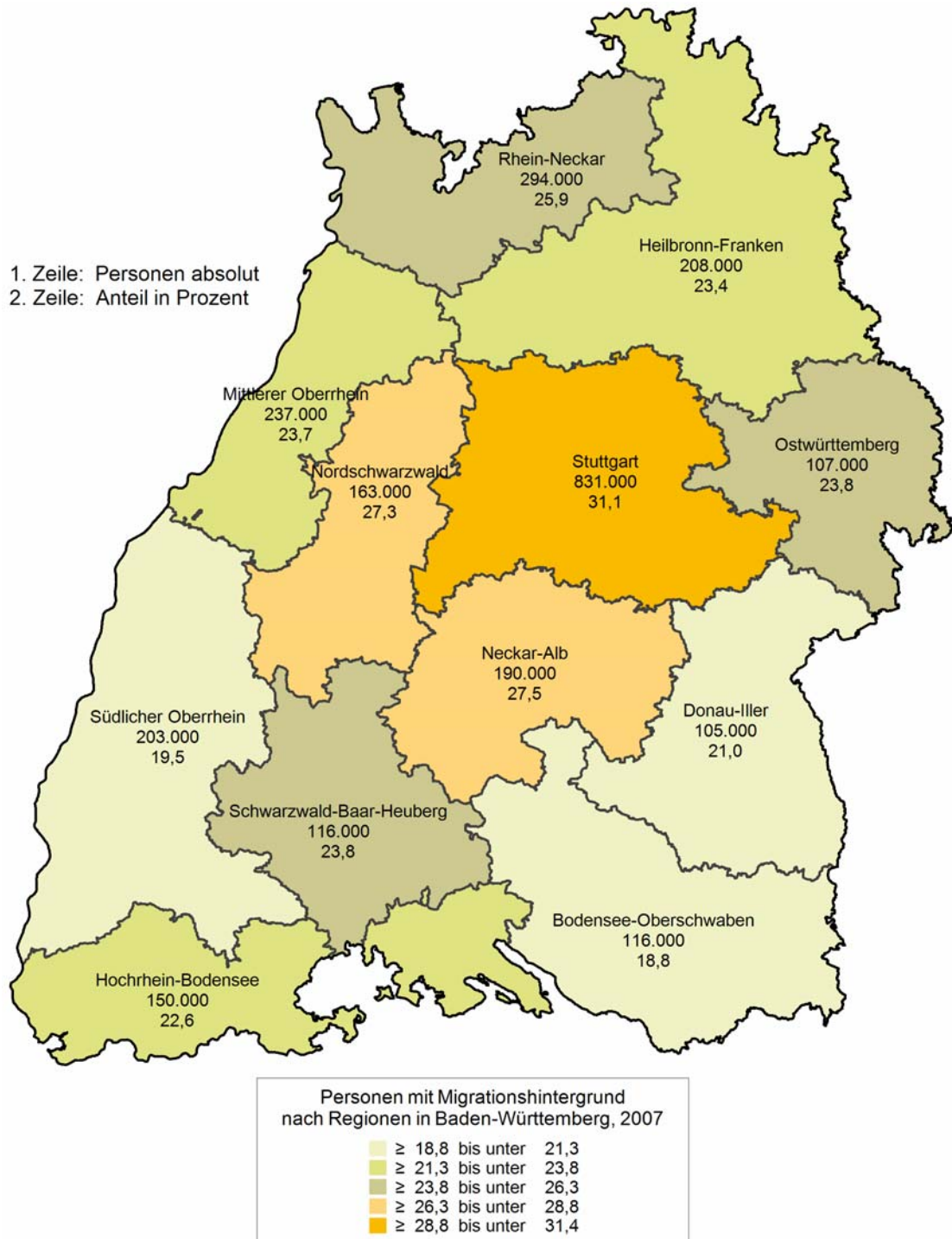
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Darstellung

Innerhalb Baden-Württembergs verteilen sich die Migranten sehr unterschiedlich (vgl. Abbildung 5). Das Statistische Landesamt unterteilt das Land in zwölf Regionen. Dabei ist zu sehen, dass die Region Stuttgart⁵ mit über 31 Prozent den höchsten Anteil an Migranten in Baden-Württemberg hat. Im Stadtkreis Stuttgart sind es sogar mehr als 37 Prozent. Von allen Migranten in Baden-Württemberg leben gut 30 Prozent in der Region Stuttgart.

Hohe Migrantenanteile haben ebenfalls die Regionen Neckar-Alb (ca. 28 Prozent), Nordschwarzwald (rund 27 Prozent) und Rhein-Neckar (rund 26 Prozent) aufzuweisen. Die geringsten Anteile verzeichnen die Regionen Bodensee-Oberschwaben und Südlicher Oberrhein (beide rund 19 Prozent). Somit sind zwar die höchsten Migrantenanteile in den Agglomerationsräumen Stuttgart, Heidelberg und Mannheim zu finden. Allerdings setzen sich sowohl die Regionen mit besonders hohem als auch niedrigem Anteil an Personen mit Migrationshintergrund aus eher verstädterten Kreisen zusammen (nach der Klassifizierung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung).

⁵ Die Region Stuttgart umfasst die Landkreise Böblingen, Esslingen, Göppingen, Ludwigsburg, Rems-Murr sowie die Landeshauptstadt Stuttgart.

Abbildung 5: Personen mit Migrationshintergrund nach Regionen in Baden-Württemberg, 2007, absolut und in Prozent



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2009, eigene Berechnungen

Aus diesem Abschnitt wird ersichtlich, dass sich die Zusammensetzung der Migranten in Baden-Württemberg kaum von der in Westdeutschland unterscheidet. Der Vergleich von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Baden-Württemberg zeigt, dass die Migranten im Durchschnitt deutlich jünger sind. Der hohe Anteil an Migranten, die nicht selbst zu-

gewandert sind sondern in Deutschland aufgewachsen ist und in Baden-Württemberg lebt (ca. 34 Prozent) verdeutlicht, dass sehr viele der Migranten auch in das schulische und berufliche Bildungssystem integriert werden müssen. Wie sehr dies tatsächlich gelingt ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

3 Bildung und Qualifikation: Nach wie vor Handlungsbedarf

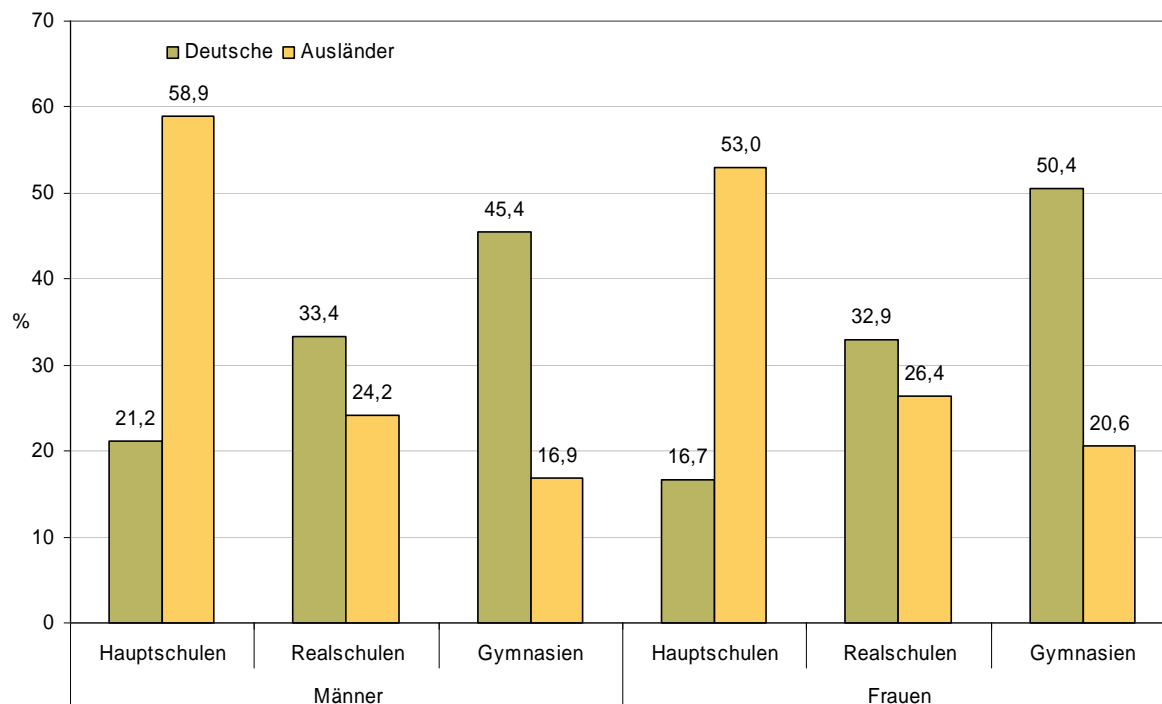
Schulbildung und berufliche Qualifikation spielen eine wesentliche Rolle bei der gesellschaftlichen Teilhabe im Allgemeinen sowie bei der Suche nach einem Arbeitsplatz im Besonderen. Dies gilt gleichermaßen für Menschen mit als auch ohne Migrationshintergrund. Schulische Bildung ist dabei ein wesentlicher Bestandteil für die spätere (berufliche) Entwicklung. Ihr kommt deshalb eine große Bedeutung zu, da das deutsche Schulsystem mit seiner Dreigliedrigkeit Ausbildungs- und Erwerbschancen maßgeblich vorbestimmt. Dabei kommt es nicht nur auf gute Noten an, sondern insbesondere darauf, ob der erlangte Abschluss von einer Hauptschule, Realschule oder einem Gymnasium stammt. Berufliche Bildungsabschlüsse in Form von Berufsausbildung oder (Fach-)Hochschulstudium bilden die Zugangsvoraussetzungen zu den qualifizierten Segmenten des Arbeitsmarkts und bestimmen je nach Art und Fachrichtung die späteren Verdienstmöglichkeiten. Deswegen können mangelnde Erfolge bei der Integration in schulische und berufliche Bildungsinstitutionen nachhaltige negative Folgen auf dem Arbeitsmarkt haben.

Um die Situation bei der schulischen Bildung zu analysieren, wird im Folgenden auf die baden-württembergischen Schulstatistiken zurückgegriffen. Diese differenzieren nach der Staatsangehörigkeit, weswegen im Folgenden zwischen Deutschen und Ausländern unterschieden wird.

3.1 Schulische Bildung

Bei der Betrachtung der Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten weiterführenden Schularten in Baden-Württemberg fällt zunächst auf, dass Ausländer überproportional häufig die Hauptschule besuchen (vgl. Abbildung 6). Dies betrifft Mädchen und Jungen gleichermaßen. Dagegen sind deutlich mehr deutsche Kinder und Jugendliche an den Gymnasien zu finden. An den Realschulen hingegen sind die Unterschiede weniger prägnant, aber auch hier sind deutsche Schülerinnen und Schüler häufiger vertreten.

Abbildung 6: Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten weiterführenden Schularten und Staatsangehörigkeit in Baden-Württemberg, Schuljahr 2007/2008 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009b, eigene Berechnungen

Ausländische und Deutsche Absolventen nach Schularten in Baden-Württemberg

Die Verteilung der deutschen und ausländischen Schülerinnen und Schüler nach unterschiedlichen Schularten spiegelt sich in den Abschlüssen wider. So hatten über 50 Prozent der männlichen und weiblichen ausländischen Schulabsolventen in 2007 eine Hauptschulabschluss (vgl. Tabelle 2). Das sind fast 25 Prozentpunkte (bei den Männern) bzw. 30 Prozentpunkte (bei den Frauen) mehr als die entsprechenden Anteile bei den deutschen Schulabsolventen.

Zwar verfügen auch 30 Prozent der deutschen Schüler und 24 Prozent der deutschen Schülerinnen über einen Hauptschulabschluss. Sie besuchen jedoch häufiger die Realschule als ausländische Schülerinnen und Schüler. Zudem ist der Anteil der deutschen Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium besuchen, deutlich höher. Unter den Ausländern haben die Schulabgängerinnen insgesamt bessere Abschlüsse als ihre männlichen Mitschüler, wobei die Unterschiede hier nur gering ausfallen.

Tabelle 2: Absolventen nach Schularten, Staatsangehörigkeit und Geschlecht in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

Absolventen nach Abschlussarten	Männer		Frauen	
	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche
Ohne Hauptschulabschluss	17,5	5,5	12,4	3,5
Mit Hauptschulabschluss	55,2	30,6	53,8	24,0
Mit Realschulabschluss	23,9	40,3	28,5	42,8
Mit Hochschulreife	3,5	23,6	5,3	29,7
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009b, eigene Berechnungen

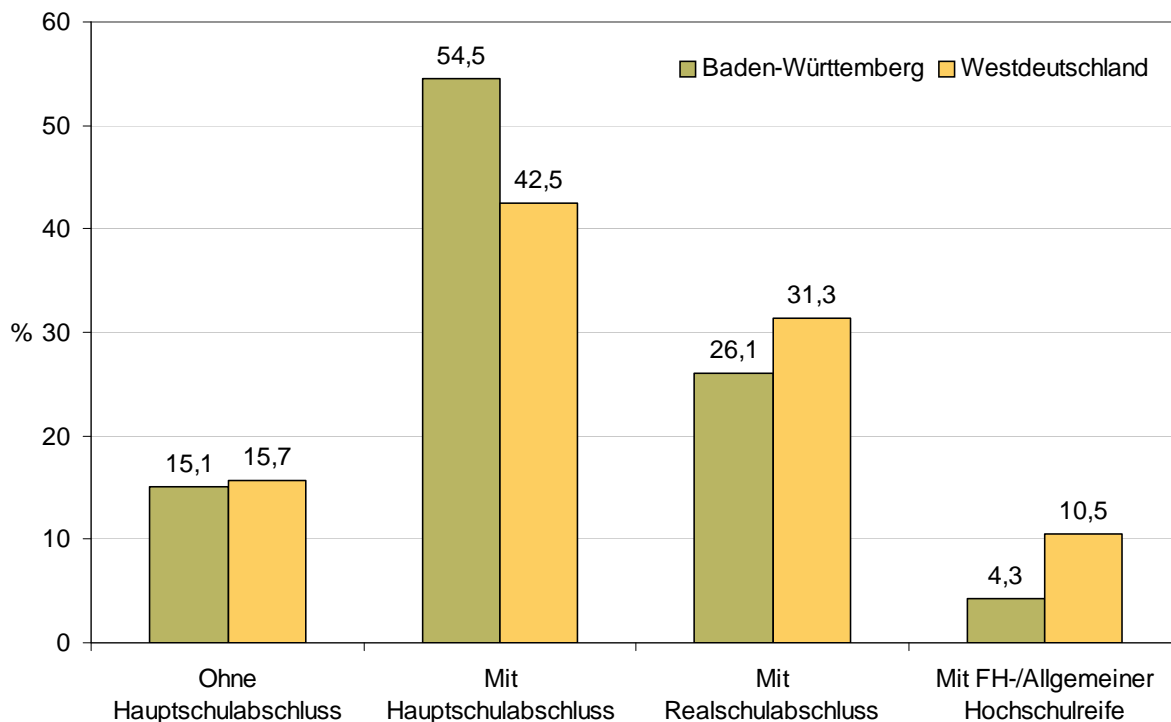
Auffallend ist auch der hohe Anteil der Ausländer, die 2007 die Schule ohne einen Abschluss verlassen. Dieser Anteil ist bei den Männern nochmals höher als bei den Frauen. Insgesamt haben 15,1 Prozent der Ausländer keinen Schulabschluss. Der Anteil bei den Deutschen liegt bei „nur“ 4,5 Prozent.

Aus Abbildung 7 wird deutlich, dass Baden-Württemberg im Vergleich zu Westdeutschland eine insgesamt nur unterdurchschnittliche Integration in das Schulsystem gelingt. Zwar hat Baden-Württemberg einen leicht geringeren Anteil an Ausländern ohne Schulabschluss. Dafür ist aber vor allem der Anteil der Personen mit Hochschulreife deutlich niedriger als dies im westdeutschen Durchschnitt der Fall ist.

Der Vergleich fällt sogar noch schlechter aus, wenn auch ostdeutsche Länder betrachtet werden (ohne Abbildung): Von den ausländischen Schulabsolventen im Jahr 2007 haben in Thüringen relativ gesehen die meisten ein Abitur. Hier haben immerhin 20 Prozent des Jahrgangs einen solchen Abschluss. Nach Weiss (2007) ist dies auf unterschiedliche Herkunftsländer zurückzuführen. Nach Thüringen bzw. in die neuen Bundesländer insgesamt wanderten hauptsächlich jüdische Kontingentflüchtlinge aus der ehemaligen Sowjetunion, wie auch Vietnamesen ein, welche bildungsorientierter seien, als in Deutschland lebende Familien aus anderen Herkunftsländern. Dies zeigt sich insbesondere in Brandenburg, wo der Anteil der ausländischen Abiturienten bei ca. 30 Prozent liegt. Ein weiterer Grund für die Erfolge bzw. Misserfolge der anderen Länder könnte sein, dass bei einer größeren Anzahl von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund oder ausländischen Schülerinnen und Schülern Sprachprobleme dazu führen, dass die individuelle Förderung der einzelnen Schülerinnen und Schüler schwerer möglich ist (vgl. Weiss 2007). Hierbei ist aber auch der Anteil an Migranten in den alten Bundesländern zu beachten. So ist dieser – mit Ausnahme von Berlin – deutlich höher als in den neuen Ländern, was möglicherweise eine Rolle beim Anteil an ausländischen Gymnasiasten spielen könnte. Ferner haben die PISA-Studien deutlich gezeigt, dass die soziale Herkunft ein wichtiger Faktor für den schulischen Erfolg ist. Diese ist bei den Ausländern im Osten deutlich vorteilhafter als bei den Nachkommen der Arbeitsmigranten im Westen, die seinerzeit überwiegend für einfache Tätigkeiten in der Industrie und Landwirtschaft zugewandert sind. Schließlich haben die Realschulen in Ostdeutschland

ein viel höheres Gewicht als die Hauptschulen. Davon profitieren auch die Ausländer mit entsprechend höheren Quoten als im Westen.

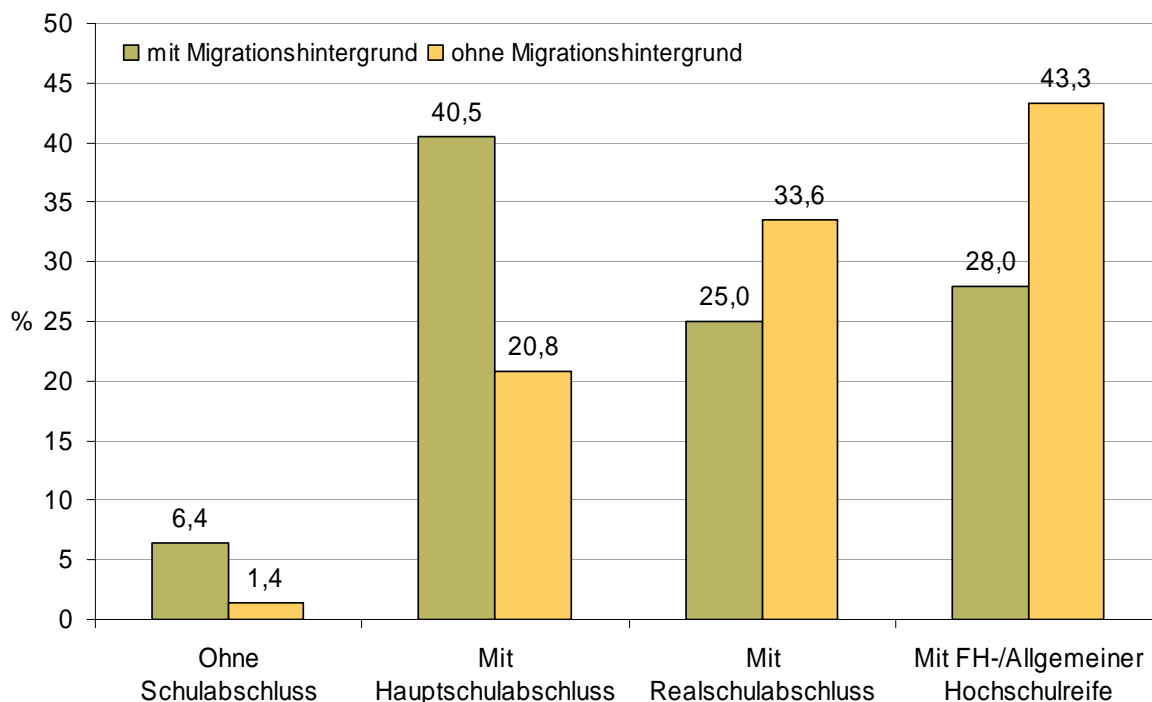
Abbildung 7: Ausländische Schulabgänger nach Schularten in Baden-Württemberg und Westdeutschland, 2007 in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009b, eigene Berechnungen

Während Abbildung 7 zeigt, wie sich die Schulabschlüsse innerhalb eines Abgangsjahrs verteilen, zeigt Abbildung 8, welche Schulabschlüsse Personen mit oder ohne Migrationshintergrund in der Altersgruppe von 25 bis unter 35 Jahren in Baden-Württemberg erreicht haben. Dabei zeigt sich, dass der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund, die keinen Schulabschluss oder nur einen Hauptschulabschluss besitzen, deutlich höher ist als bei Personen ohne Migrationshintergrund. Allerdings liegt der Anteil ohne Schulabschluss selbst bei Personen mit Migrationshintergrund nur bei ca. 6 Prozent und ist somit in absoluten Zahlen betrachtet niedrig. Innerhalb der Gruppe der Migranten sind es vor allem Personen mit eigener Migrationserfahrung und hier die selbstzugewanderten Ausländer, die mit 10,4 Prozent den höchsten Anteil ohne Schulabschluss an der Gruppe der 25 – 35jährigen haben. Somit scheint es zumindest bei der zweiten Generation der Migranten im Hinblick auf den Anteil ohne Schulabschluss Fortschritte zu geben. Bei den höherwertigen Schulabschlüssen sind Migranten im Vergleich zu den Nicht-Migranten hingegen deutlich unterrepräsentiert.

Abbildung 8: Schulabschlüsse nach Migrationshintergrund im Alter von 25 – 35 Jahren, Baden-Württemberg, 2007 in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

3.2 Berufsausbildung

Wie der vorherige Abschnitt gezeigt hat, erreichen ausländische Schülerinnen und Schüler deutlich seltener einen hohen Schulabschluss. Auch der Anteil mit mittlerem Abschluss ist geringer. Umso häufiger haben sie nur einen Hauptschulabschluss oder gar keinen Schulabschluss. Dies hat entsprechende Auswirkungen darauf, wie sich der Übergang in die Institutionen der beruflichen Bildung gestaltet.

Wie gut der Übergang zwischen Schule und Beruf gelingt, kann anhand der Ausbildungsbeteiligungsquote gemessen werden. Diese zeigt das Verhältnis der Anzahl der Auszubildenden zur Bevölkerung im Alter von 17 bis unter 20 Jahren (jeweils zum 31.12.2007).

Tabelle 3: Ausbildungsbeteiligungsquote von Deutschen und Ausländern in Baden-Württemberg 2007, in Prozent

	Männer	Frauen
Deutsche	66,2	45,6
Ausländer	40,3	31,9

Quelle: Statistisches Bundesamt 2008; Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008a, eigene Berechnungen

Tabelle 3 zeigt, dass die Ausbildungsbeteiligungsquote bei Ausländern deutlich geringer ist als bei Deutschen. Knapp zwei Drittel der deutschen Männer zwischen 17 und 20 Jahren sind im dualen Ausbildungssystem, bei den ausländischen Männern nur zwei Fünftel. Die

Anteile sind für Frauen sowohl bei den Deutschen als auch Ausländern deutlich niedriger. Weniger als ein Drittel der Ausländerinnen in der entsprechenden Altersklasse waren 2007 in einer dualen Ausbildung.

Besonders für ausländische Jugendliche bzw. Jugendliche mit Migrationshintergrund, welche einen Hauptschulabschluss haben, gestaltet sich der Weg in die Berufsausbildung schwierig.⁶ Demnach suchten deutschlandweit unter den Hauptschulabgängern jeweils drei Viertel einen betrieblichen Ausbildungsplatz, etwa jeder Zehnte ausschließlich eine schulische Ausbildung (Bundesinstitut für Berufsausbildung 2009). Die Übrigen mündeten in das Übergangssystem ein, in Form von Berufsvorbereitungsjahr, Praktikum oder Berufsfachschule. Beim Abschluss mit der Mittleren Reife war eine betriebliche Ausbildung für Migranten noch weniger wahrscheinlich. Hier wurde öfter eine schulische Ausbildung angestrebt.

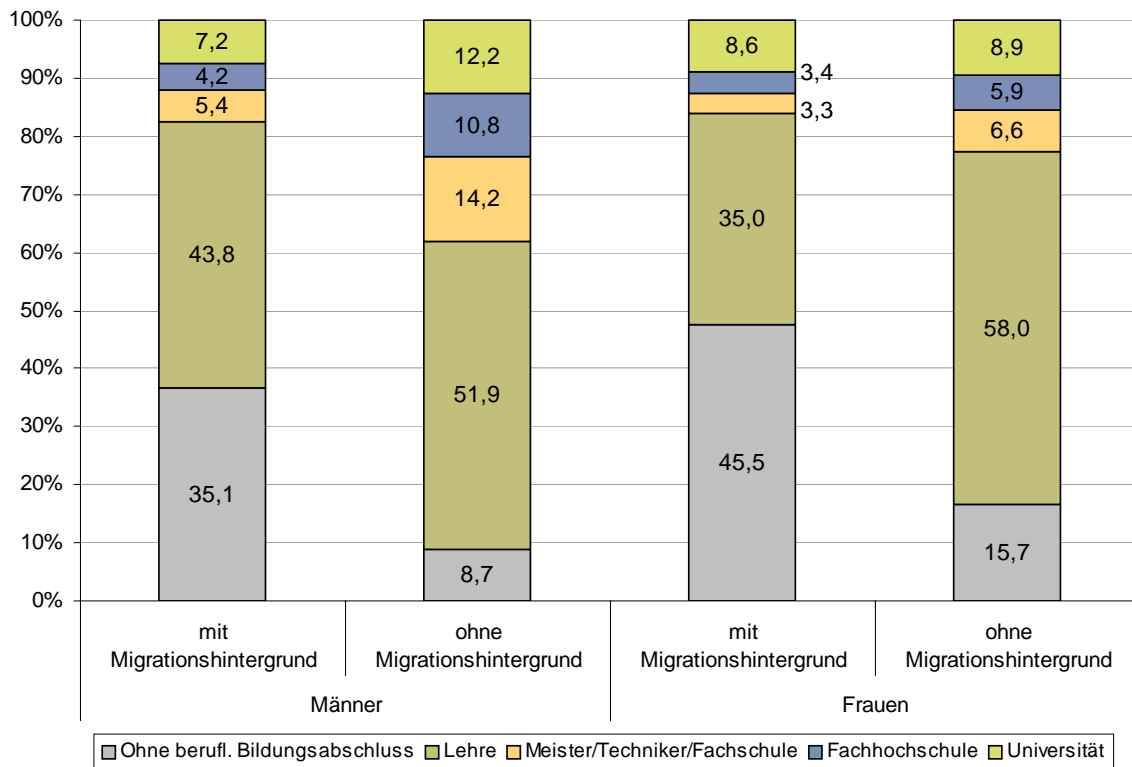
Migranten mit Abitur oder Fachhochschulreife strebten zum größten Teil die Möglichkeit eines Studiums an. Im Allgemeinen war es für Personen mit einer hohen schulischen Bildung deutlich einfacher, einen Ausbildungs- oder Studienplatz zu erhalten, unabhängig davon ob es sich um Migranten handelt oder nicht. Jugendlichen, welche nicht die schulischen Voraussetzungen für ein Studium erfüllten, gelang es demgegenüber wesentlich seltener, nach Beendigung der Schule sofort eine betriebliche Berufsausbildung zu beginnen (vgl. Bundesinstitut für Berufsausbildung 2009: 165f.).

Insgesamt gelang in 2006 nur 27 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund „unmittelbar ein dauerhafter Übergang in eine betriebliche Ausbildung“ (Nicht-Migranten: 41 Prozent; Bundesinstitut für Berufsausbildung 2009: 166). Langwierige oder sogar nie eintretende Übergangsprozesse von der Schule ins Ausbildungssystem haben 30 Prozent der Migrantinnen und Migranten zu verzeichnen (bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit 17 Prozent nur ca. die Hälfte). Nur 16 Prozent der Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt es verzögert mit einer betrieblichen Ausbildung zu beginnen. Weitere 16 Prozent gehen dauerhaft in eine schulische Ausbildung über, 11 Prozent besuchen eine Schule zur Höherqualifizierung.

Abbildung 9 verdeutlicht diesen Zusammenhang. So ist der Anteil der Männer mit Migrationshintergrund ohne beruflichen Bildungsabschluss mit 35,1 Prozent mehr als vier Mal so hoch wie bei den männlichen Nicht-Migranten. Bei den Frauen ist bei einem Anteil von 45,5 Prozent erstens fast drei Mal so hoch wie bei weiblichen Nicht-Migranten. Zweitens ist der Anteil damit nochmals deutlich höher als bei den Männern mit Migrationshintergrund. Diese Zahlen sind besonders im Hinblick auf die damit einhergehenden Arbeitsmarktchancen besorgniserregend, da seit Jahren eine kontinuierliche Tendenz zu einem Abbau der Beschäftigung für Geringqualifizierte zu beobachten ist (vgl. Bohachova/Sporkmann 2009).

⁶ Siehe Seibert (2008); Solga (2005) oder Bundesinstitut für Berufsausbildung (2009) für Analysen zur Situation in Gesamtdeutschland zu diesem Thema.

Abbildung 9: Beruflicher Abschluss nach Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007 in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Im Gegensatz zu den sehr hohen Anteilen ohne Berufsausbildung sind die Anteile mit unterschiedlichen Arten der Berufsausbildung bei den Migranten sowohl bei den Männern als auch Frauen durchweg niedriger als bei den Nicht-Migranten. So besitzen knapp 44 Prozent der Männer mit Migrationshintergrund eine Lehrausbildung. Bei Männern ohne Migrationshintergrund liegt dieser deutlich über 50 Prozent. Bei einer Differenz von 23 Prozentpunkten sind die Unterschiede zwischen den Migrantinnen und Nicht-Migrantinnen noch größer als jene bei den Männern. Auch bei den Anteilen an den Meistern oder den Hochqualifizierten sind, erstens, deutlich niedrigere Anteile bei Migranten zu beobachten. Zweitens sind die Anteile bei den Migrantinnen mit Ausnahme von Frauen mit Hochschulabschluss durchweg niedriger als bei Männern mit Migrationshintergrund.

Innerhalb der Gruppe der Migranten in dieser Altersgruppe haben vor allem Ausländer, die selbst zugewandert sind, mit 53,0 Prozent sehr oft keinen Berufsabschluss (ohne Abbildung). Unter den (Spät-)Aussiedlern mit eigener Migrationserfahrung sind es beispielsweise „nur“ 21,2 Prozent. Dagegen scheint es in der zweiten Generation gewisse Integrationserfolge zu geben: 29 Prozent sind ohne Berufsabschluss, bei den selbstzugewanderten Migranten 42 Prozent.

Migrantinnen und Migranten schneiden sowohl bei der Integration in das schulische Bildungssystem als auch bei der Berufsausbildung deutlich schlechter ab als Nicht-Migranten.

Gerade in Deutschland spielt aber die schulische und berufliche Bildung eine entscheidende Rolle bei der Arbeitsmarktintegration. Wie diese gelingt, ist Gegenstand des folgenden Abschnitts.

4 Arbeitsmarkt: Migranten sind schlechter integriert

Der folgende Abschnitt beleuchtet die Arbeitsmarktintegration der Migranten in Baden-Württemberg einerseits anhand von Mikrozensusauswertungen, bei denen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund unterschieden wird. Andererseits wird auf die Beschäftigungs- und Arbeitslosenstatistiken der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen, die Deutsche und Ausländer unterscheidet.

4.1 Erwerbsbeteiligung, Wirtschaftsbereiche und Stellung im Beruf

4.1.1 Erwerbsbeteiligung

Um einen Eindruck davon zu bekommen, wie viele der hier lebenden Menschen sich am Arbeitsmarkt beteiligen, wird die Erwerbsquote herangezogen. Sie definiert die Arbeitsmarkt-beteiligung als Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige und Erwerbslose) in einer bestimmten Altersklasse an der gleichaltrigen Bevölkerung. Tabelle 4 zeigt im Vergleich die Erwerbsquoten von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund sowie nach Frauen und Männern getrennt. Aus der Tabelle wird ersichtlich, dass sich die Erwerbsquoten von Männern mit und ohne Migrationshintergrund um lediglich knapp 3 Prozentpunkte unterscheiden. Die Erwerbsquoten der Frauen hingegen sind zum einen niedriger als die der Männer und unterscheiden sich zum anderen insofern, als Migrantinnen eine deutlich niedrigere Erwerbsquote aufweisen als Frauen ohne Migrationshintergrund. Hier beträgt die Differenz fast 10 Prozentpunkte.

Tabelle 4: Erwerbsbeteiligung nach Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

	Erwerbstätigen- quote	Erwerbsquote
Insgesamt		
ohne Migrationshintergrund	75,6	78,6
mit Migrationshintergrund	66,0	72,3
Frauen		
ohne Migrationshintergrund	69,9	73,2
mit Migrationshintergrund	57,9	63,6
Männer		
ohne Migrationshintergrund	81,2	83,8
mit Migrationshintergrund	73,9	81,1

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Die Erwerbsquote gibt Auskunft darüber, wie hoch der Anteil der Menschen ist, die sich überhaupt am Arbeitsmarkt beteiligen. Entscheidend für den „Erfolg“ ist die Erwerbstätigenquote: Sie misst den Anteil der tatsächlich Erwerbstätigen an der Bevölkerung in der entsprechenden Altersklasse. Hier sind die Differenzen sowohl bei Frauen als auch bei Män-

nen hoch. Während Frauen ohne Migrationshintergrund zu 69,9 Prozent erwerbstätig sind, entspricht dieser Anteil bei Frauen mit Migrationshintergrund lediglich 57,9 Prozent – also 12 Prozentpunkte weniger. Bei den Männern ist die Differenz zwar geringer, aber mit 7,3 Prozentpunkten trotzdem noch hoch. Die Ursache für diese relativ großen Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund liegt u.a. in den durchschnittlichen geringeren Schul- und Berufsbildungsabschlüssen von Migranten, die zu höheren Erwerbslosenquoten führen.

Innerhalb der Gruppe der Migranten sind große Unterschiede bei der Erwerbs- bzw. Erwerbstätigenquote zu beobachten. So haben (Spät-)Aussiedler und Eingebürgerte mit eigener Migrationserfahrung eine Erwerbsquote von 81,5 bzw. 79 Prozent. Dagegen beteiligen sich nur 64,7 Prozent der Migranten der zweiten Generation am Arbeitsmarkt. Eine vergleichbare Situation zeigt sich auch mit Blick auf die Erwerbstätigenquote: Selbst zugewanderte (Spät-)Aussiedler (76,1 Prozent) und Eingebürgerte (72,3 Prozent) weisen die höchsten Quoten auf, Migranten ohne eigene Migrationserfahrung mit 58,9 Prozent die niedrigste Quote.

4.1.2 Wirtschaftsbereiche

Die Erwerbstätigen mit und ohne Migrationshintergrund sind zwischen den Wirtschaftsbereichen sehr unterschiedlich verteilt (vgl. Tabelle 5). Männer mit Migrationshintergrund (61 Prozent) sind vor allem im Produzierenden Gewerbe vertreten, während der Anteil bei den Männern ohne Migrationshintergrund bei 47,3 Prozent liegt.⁷ Im Bereich der Sonstigen Dienstleistungen hingegen arbeiten doppelt so viele Männer ohne Migrationshintergrund als Migranten. Bei den Frauen sind die Unterschiede zwar geringer, allerdings arbeiten auch hier mehr Frauen mit Migrationshintergrund im Produzierenden Gewerbe. Frauen ohne Migrationshintergrund (56,2 Prozent) sind hingegen häufiger im Bereich Sonstige Dienstleistungen vertreten als Migrantinnen (45,0 Prozent).

⁷ Leider erlauben die Daten aus dem Mikrozensus keine gleichzeitige Auswertung nach Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf. Laut der Statistik der Bundesagentur für Arbeit waren aber im Jahresdurchschnitt 2007 über 60 Prozent der vollzeitbeschäftigten Ausländer im Produzierenden Gewerbe als Nicht-Facharbeiter tätig. Der Anteil bei den Deutschen liegt bei unter 24 Prozent. Sie sind mit 37,7 Prozent am häufigsten Angestellte im Produzierenden Gewerbe. Dagegen haben nur 12,3 Prozent der vollzeitbeschäftigten Ausländer diese Stellung im Beruf.

Tabelle 5: Erwerbstätige nach Migrationshintergrund, Wirtschaftsbereichen und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2008, in Prozent

Männer im Alter von 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	2,3	47,3	17,0	33,4
mit Migrationshintergrund	1,0	61,0	21,3	16,7
Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastgewerbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	1,8	21,2	20,8	56,2
mit Migrationshintergrund	0,0	28,3	25,8	45,0

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Ein Blick auf die Gruppe der Migranten zeigt, dass die selbstzugewanderten (Spät-)Aussiedler mit 47,6 Prozent den höchsten Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe stellen. Auch bei den Sonstigen Dienstleistungen ist ihr Beschäftigtenanteil am höchsten, mit 31,4 Prozent allerdings weiterhin deutlich unter dem Anteil für die Personen ohne Migrationshintergrund. Den niedrigsten Beschäftigtenanteil bei den Sonstigen Dienstleistungen verzeichnen die selbstzugewanderten Ausländer: Er liegt bei 27,2 Prozent und ist damit über 15 Prozentpunkte geringer als bei Nicht-Migranten.

4.1.3 Stellung im Beruf

Migranten sind überdurchschnittlich häufig als Arbeiter beschäftigt (vgl. Tabelle 6). Der Aufstieg in Angestelltenpositionen, also Positionen mit höherem Einkommen und Status, bleibt ihnen häufig verwehrt. Eine höhere Angestelltenquote unter Migranten könnte mithin als Erfolgsindikator verstanden werden, als Zeichen für das „Ankommen“ in der gesellschaftlichen Mitte Deutschlands.

Sowohl Frauen als auch Männer mit Migrationshintergrund sind in Baden-Württemberg deutlich häufiger als Arbeiterinnen bzw. Arbeiter und dementsprechend seltener als Angestellte oder Beamtinnen bzw. Beamte beschäftigt.⁸ So liegt der Anteil der Arbeiter bei den Männern mit Migrationshintergrund bei 63,7 Prozent während er bei den Männern ohne Migrationshintergrund lediglich 28,5 Prozent beträgt. Bei den Frauen mit Migrationshintergrund ist der Anteil der Arbeiterinnen sogar mehr als drei Mal so hoch wie bei Frauen ohne Migrationshintergrund.

⁸ Bei den Beamten ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese keinen ausländischen Pass haben dürfen und deswegen der Anteil niedriger sein muss.

Tabelle 6: Erwerbstätige nach Stellung im Beruf, Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

Männer im Alter von 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbstständige	Mith. Familienangehörige	Beamte	Angestellte	Arbeiter
ohne Migrationshintergrund	15,2	0,0	7,6	48,4	28,5
mit Migrationshintergrund	8,4	0,0	0,9	26,8	63,7
Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbstständige	Mith. Familienangehörige	Beamtinnen	Angestellte	Arbeiterinnen
ohne Migrationshintergrund	7,9	2,1	7,3	68,2	14,5
mit Migrationshintergrund	5,5	1,3	1,1	45,3	46,6

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Zumindest hinsichtlich der Stellung im Beruf scheint es gewisse Integrationserfolge bei der zweiten Generation zu geben: Von den Erwerbstätigen in dieser Gruppe arbeiten 48,3 Prozent im Angestelltenverhältnis. Dieser Anteil ist deutlich höher als bei den Migranten der ersten Generation, bei denen der Anteil nur 36,8 Prozent beträgt. Während nur 24,1 der Personen ohne Migrationshintergrund als Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt sind, liegt der Anteil bei den selbstzugewanderten Ausländern bei mehr als 60 Prozent. Selbst bei den Migranten der zweiten Generation ist der Anteil mit 44,4 Prozent über 20 Prozentpunkte höher als in der Gruppe der Nicht-Migranten.

4.2 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Um einen genaueren Einblick in die Situation der Angestellten, Arbeiterinnen und Arbeiter näher zu erhalten, werden im Folgenden die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten betrachtet. Dieser zusätzliche Informationsgewinn, beispielsweise bezüglich des Wirtschaftszweigs in dem eine Person arbeitet, geht allerdings einher mit dem Verlust der Möglichkeit, nach dem Migrationshintergrund unterscheiden zu können. Deshalb kann im Folgenden wie bereits oben erwähnt nur zwischen Deutschen und Ausländern differenziert werden.

Am 30.09.2008 waren in Baden-Württemberg rund 426.800 Ausländer sozialversicherungspflichtig beschäftigt,⁹ davon rund 159.500 Frauen. Insgesamt stellen Ausländer somit 10,8 Prozent aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten dar. Der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre) beträgt 14,2 Prozent (Stand 31.12.2007). Somit sind Ausländer relativ zu ihrem Bevölkerungsanteil bei der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten unterrepräsentiert.

⁹ Dieser Abschnitt beschreibt die Situation vor Eintreten der Wirtschaftskrise. Zur Auswirkung der aktuellen Krise auf die Ausländer siehe Abschnitt 4.2.2.

4.2.1 Beschäftigungsanteil von Ausländern in ausgewählten Branchen

Ausländische männliche sozialversicherungspflichtig Beschäftigte arbeiten vor allem in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, im Maschinenbau oder Metallgewerbe (vgl. zweite Spalte in Tabelle 7). Auch die Zahl der männlichen Ausländer in der Zeitarbeitsbranche ist sehr hoch. Somit ist eine starke Konzentration auf Branchen vorhanden, die besonders von der aktuellen Krise betroffen sind (siehe Abschnitt 4.2.2). Unter den Branchen in denen mindestens ein Prozent der Ausländer arbeiten, verzeichnen die Gastronomie und die Gebäudereinigung die höchsten Anteile ausländischer Beschäftigten an der Gesamtbeschäftigung in einer Branche.

Besonders geringe Ausländerquoten sind bei Männern in einigen Dienstleistungsberufen zu finden, beispielsweise im Gesundheitswesen, einer Branche, die auch in der Krise gewachsen ist. Hier liegt der ausländische Beschäftigungsanteil nur bei 5,8 Prozent (rund 2.800 Beschäftigte).

Tabelle 7: Anzahl und Beschäftigungsanteil von männlichen ausländischen Beschäftigten in ausgewählten Branchen in Baden-Württemberg, September 2008

Branche*	Absolut	Beschäftigungsanteil an Gesamtbeschäftigung (in %)
Insgesamt	267.343	12,1
Gastronomie	12.135	40,8
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	8.503	32,8
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	13.760	22,7
Metallerzeugung und -bearbeitung	7.345	21,0
Tiefbau	3.535	19,0
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	7.542	18,4
Hochbau	5.782	17,5
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	28.255	17,0
Herstellung von Glas und Glaswaren, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden	3.163	16,7
Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	3.036	16,2
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	4.855	15,0
Herstellung von Metallerzeugnissen	19.207	14,7
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	7.812	14,3
Druckgewerbe und Vervielfältigung	2.774	13,3
Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	6.033	13,0
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	15.862	12,9
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	2.699	12,7
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz)	8.873	11,8
Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	7.212	11,4
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	5.639	10,6
Herstellung von sonstigen Waren	2.833	9,6
Erziehung und Unterricht	3.561	9,6
Großhandel (ohne Handel mit Kfz)	11.506	9,0
Maschinenbau	20.161	8,9

Branche*	Absolut	Beschäftigungsanteil an Gesamtbeschäftigung (in %)
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	4.615	7,6
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	3.978	6,7
Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung	2.926	6,5
Gesundheitswesen	2.803	5,8
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	2.786	3,8

*Nur Branchen, in den mindestens 1 % der Ausländer beschäftigt sind

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen ist eine hohe Anzahl von Ausländerinnen im Einzelhandel zu finden (rund 18.800). Auch im Bereich des Gesundheitswesens, der Gebäudereinigung sowie der Gastronomie sind viele Frauen tätig (vgl. Tabelle 8). In der Gebäudebetreuung sowie der Gastronomie sind die Beschäftigungsanteile – gemessen als Anteil der Ausländerinnen an der gesamten weiblichen Beschäftigung in der Branche – mit Abstand am höchsten.

Tabelle 8: Anzahl und Beschäftigungsanteil von weiblichen ausländischen Beschäftigten in ausgewählten Branchen in Baden-Württemberg, September 2008

Branche*	Absolut	Beschäftigungsanteil an Gesamtbeschäftigung (in %)
Insgesamt	159.467	9,2
Gebäudebetreuung; Garten- und Landschaftsbau	10.631	35,4
Gastronomie	10.223	26,3
Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften	5.306	17,4
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	5.059	17,2
Erbringung von sonstigen überwiegend persönlichen Dienstleistungen	4.562	16,1
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren	2.867	15,9
Herstellung von elektrischen Ausrüstungen	3.918	15,4
Beherbergung	2.823	14,2
Herstellung von Metallerzeugnissen	4.468	11,9
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	3.657	11,6
Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	4.171	10,5
Lagerei sowie Erbringung von sonstigen Dienstleistungen für den Verkehr	1.762	10,4
Einzelhandel (ohne Handel mit Kfz)	18.828	9,7
Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie	1.311	9,2
Herstellung von sonstigen Waren	2.214	8,7
Maschinenbau	3.684	7,9
Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	6.151	7,8
Großhandel (ohne Handel mit Kfz)	5.436	7,2
Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung	1.943	7,0

Branche*	Absolut	Beschäftigungsanteil an Gesamtbeschäftigung (in %)
Erziehung und Unterricht	5.672	6,9
Gesundheitswesen	14.373	6,6
Sozialwesen (ohne Heime)	2.089	5,4
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	5.903	4,6
Erbringung von Finanzdienstleistungen	1.907	3,3

* Nur Branchen, in den mindestens 1 % der Ausländerinnen beschäftigt sind

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

4.2.2 Auswirkung der Wirtschaftskrise auf Ausländer

Die Wirtschaft Baden-Württembergs durchlebt im Jahr 2009 eine Rezessionsphase, die in ihrem Ausmaß in der Geschichte des Landes ohne Beispiel ist. Der Verlauf des Gesamtkonjunkturindicators deutet darauf hin, dass das preisbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im Land im Jahr 2009 um 8,0 Prozent schrumpfen dürfte. Damit handelte es sich um einen weit schwereren Einbruch der Wirtschaftsleistung als der des Jahres 1993 (als der Wiedervereinigungsboom zu Ende ging), als das BIP real um 4,1 Prozent zurückging.

Spätestens seit November 2008 sind die Auswirkungen der Wirtschaftskrise deutlich auf dem Arbeitsmarkt im Südwesten zu spüren. Die weltweite Rezession hat die Nachfrage nach Exporten extrem zurückgehen lassen. So sind beispielsweise die Exporte in den letzten drei Monaten um 24 Prozent niedriger als im Vorjahreszeitraum (vgl. Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009a: 6). Dieser Rückgang trifft vor allem das Verarbeitende Gewerbe und in immer stärkerem Ausmaß auch die unternehmensnahen Dienstleistungen. So sank die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe im Land zwischen September 2008 und Juli 2009¹⁰ um knapp 5 Prozent. Bei den unternehmensnahen Dienstleistungen betrug der Beschäftigungsrückgang im gleichen Zeitraum fast 8 Prozent. Allerdings ist diese Entwicklung vor allem durch die Zeitarbeitsbranche geprägt. Hier hat ein massiver Arbeitsplatzabbau von über 35 Prozent der Beschäftigten stattgefunden. Berechnet man deswegen die Entwicklung bei den unternehmensnahen Dienstleistungen ohne diese Branche, beträgt der Rückgang „nur“ noch 1,5 Prozent.

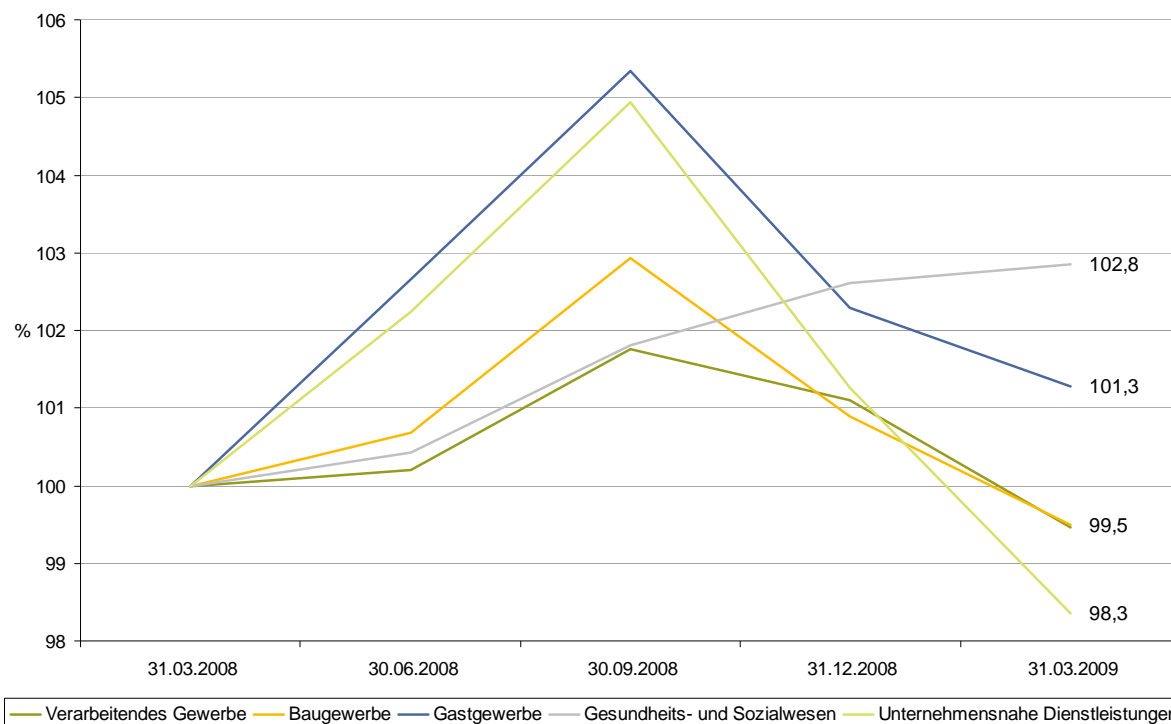
Wie aus Abbildung 10 hervorgeht, betrifft der allgemeine Beschäftigungsrückgang die Branchen sowie Deutsche und Ausländer unterschiedlich.¹¹ Über alle Branchen ist zwischen März 2008 und März 2009 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bei den Deutschen nahezu konstant geblieben. Bei den Ausländern ist sie dagegen um 1,7 Prozent gesunken. Besonders stark ist die ausländische Beschäftigung im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen geschrumpft, um 8,8 Prozent in 12 Monaten. Innerhalb dieser

¹⁰ Aktuellere Zahlen lagen nicht vor. Zudem muss berücksichtigt werden, dass die Zahl für Juli 2009 derzeit nur geschätzt werden kann und zu einem späteren Zeitpunkt möglicherweise revidiert wird.

¹¹ Bei der Differenzierung nach Deutschen und Ausländern kann derzeit nur auf Daten bis zum 31.03.2009 zurückgegriffen werden.

Branche war es vor allem die Zeitarbeit, in der sehr viele Arbeitsplätze abgebaut wurden. Bei den Ausländern ging hier die Beschäftigung um 42,2 Prozent zurück, bei den Deutschen immerhin um 33,2 Prozent.

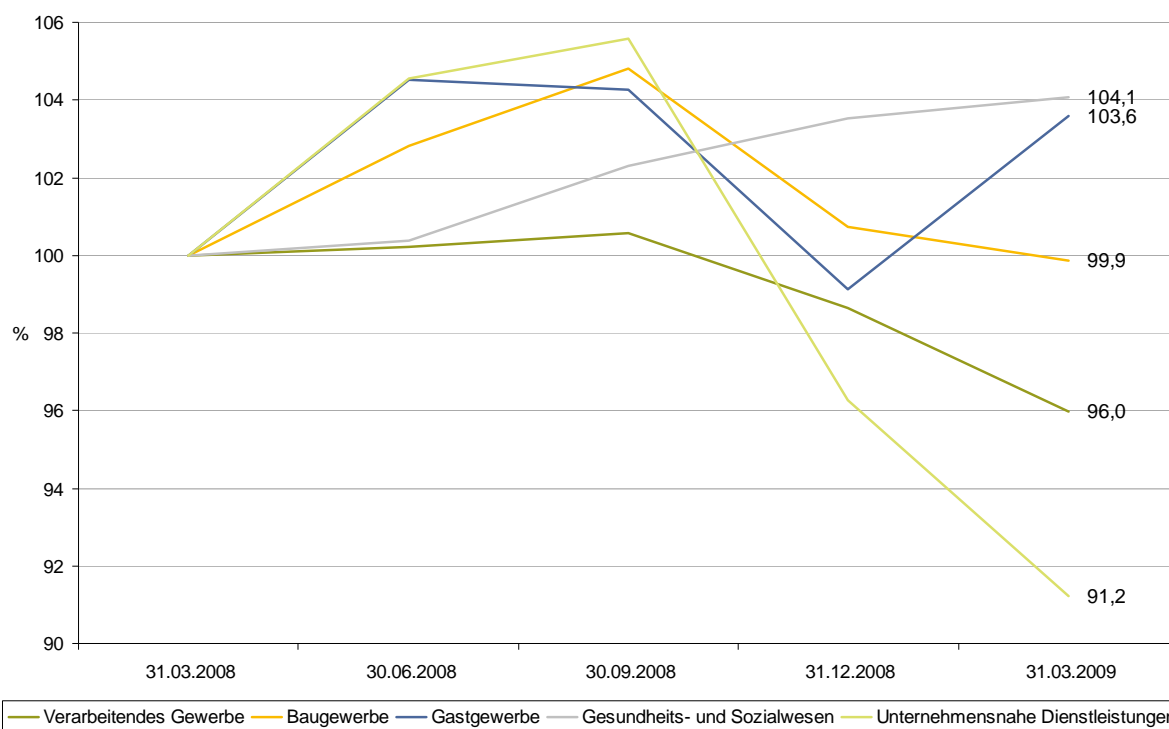
Abbildung 10: Entwicklung der Zahl der deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Branchen, März 2008 – März 2009, Baden-Württemberg, Index: 31.03.2008 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Im Verarbeitenden Gewerbe ist die Beschäftigung der Ausländer stärker zurückgegangen als die der Deutschen (um -4,0 Prozent gegenüber -0,5 Prozent). Innerhalb dieses Sektors wurde beispielsweise die Metallindustrie sehr stark getroffen. Auch hier sind die Ausländer bislang härter betroffen gewesen. Ihre Beschäftigung sank um 6,4 Prozent, die der Deutschen „nur“ um 1,6 Prozent. Allerdings zeigt die Abbildung auch, dass es Branchen gibt, die derzeit noch wachsen. So ist vor allem die Zahl der Ausländer, die im Gesundheits- und Sozialwesen arbeiten, um über 4 Prozent gestiegen. Hier arbeiteten zuletzt aber nur knapp 7 Prozent der Ausländer, sodass insgesamt die Ausländer stärker von der Krise betroffen sind.

Abbildung 11: Entwicklung der Zahl der ausländischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Branchen, März 2008 – März 2009, Baden-Württemberg, Index: 31.03.2008 = 100 Prozent



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Die Ursache für die unterschiedliche Betroffenheit von Deutschen und Ausländern liegt nicht nur in der Konzentration auf bestimmte Branchen. Wie bei jeder Krise am Arbeitsmarkt, sind vor allem die Geringqualifizierten von einem Arbeitsplatzverlust betroffen bzw. haben mehr Schwierigkeiten, eine Stelle zu finden. Die vergleichsweise schlechten Voraussetzungen der Ausländer zeigt Tabelle 9: Drei Viertel der arbeitslosen Ausländer haben keine Berufsausbildung, der Anteil der Arbeitslosen mit einer Berufsausbildung ist viel geringer als bei den Deutschen. Entsprechend sind auch die beschäftigten Ausländer im Durchschnitt schlechter qualifiziert.

Tabelle 9: Arbeitslose und Beschäftigte nach Staatsangehörigkeit und Berufsausbildung in Baden-Württemberg, März 2009

Berufsausbildung	Arbeitslose*		Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
Ohne Berufsausbildung	41,2	75,0	15,8	35,5
Mit Berufsausbildung	52,9	21,2	61,6	35,3
Fachhochschule/Universität	5,5	3,5	11,7	6,8
Unbekannt	0,4	0,3	10,9	22,4

* ohne Arbeitslose, die von optierenden Kommunen betreut werden

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Demnach haben drei Viertel der arbeitslosen Ausländer keine Berufsausbildung. Auch der Anteil der Arbeitslosen mit einer Berufsausbildung ist viel geringer bei den Ausländern als bei den Deutschen. Entsprechend sind auch die beschäftigten Ausländer im Durchschnitt schlechter qualifiziert.

Betrachtet man die Arbeitslosenquoten¹² von Deutschen und Ausländern, dann zeigt sich, dass beide Quoten seit September 2008 um ca. 30 Prozent gestiegen sind, die der Deutschen sogar geringfügig mehr. Der Niveauunterschied in den Quoten - 13,0 Prozent bei den Ausländern und 5,1 Prozent bei den Deutschen – ist aber nach wie vor erheblich. So beträgt der absolute Anstieg der Quote bei Deutschen „nur“ 1,3 Prozentpunkte, bei Ausländern 2,8 Prozentpunkte. Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit wird im folgenden Abschnitt näher betrachtet, auch mit Blick auf die unterschiedliche Entwicklung in den beiden Rechtskreisen.

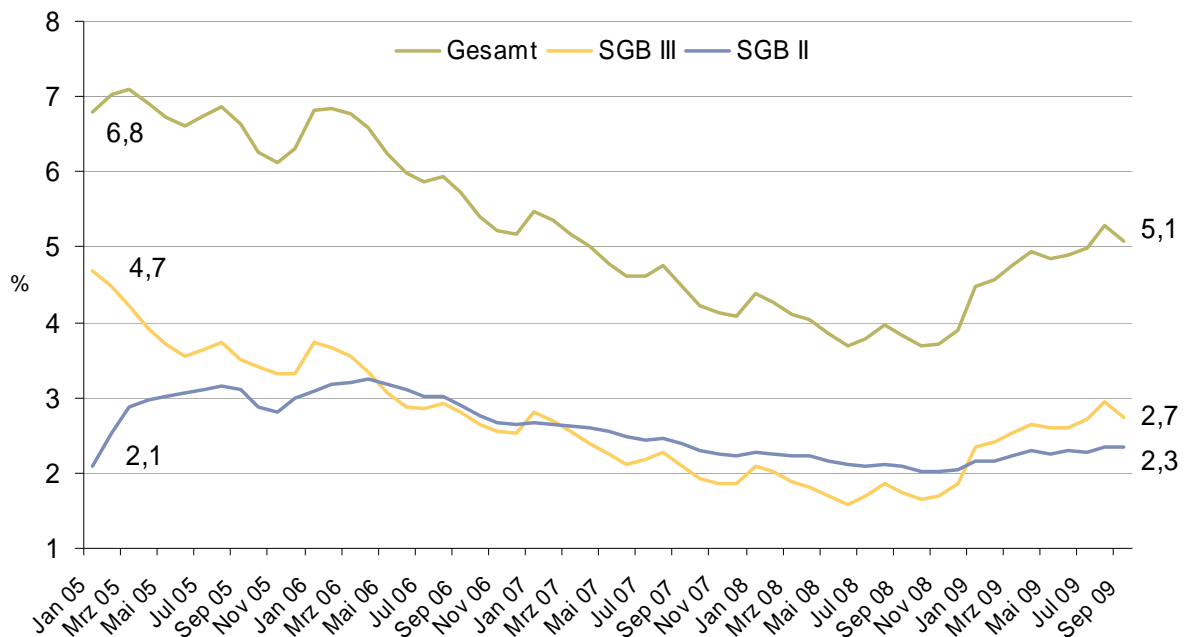
4.2.3 Arbeitslosenquoten von Ausländern und Deutschen im Vergleich

Insgesamt ist die Arbeitslosenquote von Ausländern im Zeitraum von Januar 2005 bis September 2009 immer mindestens doppelt so hoch wie die der Deutschen (vgl. Abbildung 12). Die Arbeitslosenquote der Ausländer liegt Anfang 2005 bei 15,8 Prozent, die der Deutschen bei 6,8 Prozent. Bevor die aktuelle Krise auf dem Arbeitsmarkt zu spüren war, sank die Arbeitslosenquote der Deutschen bis auf 3,7 Prozent (im Oktober und November 2008) und die Arbeitslosenquote der Ausländer erreichte ihr Minimum im betrachteten Zeitintervall im Oktober 2008 mit 9,8 Prozent. Seitdem steigen die Quoten beider Gruppen relativ stark an. Im September 2009 lagen sie bei 5,1 bzw. 13,0 Prozent.

¹² Hier und im Folgenden werden jeweils die Quoten im Hinblick auf die Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen angegeben. Dies ermöglicht eine einheitliche Berechnungsweise. Die offiziell berechneten Quoten beziehen sich allerdings auf die Zahl der zivilen Erwerbspersonen insgesamt. Da die Zahl aller zivilen Erwerbspersonen höher ist, als die der abhängigen (zivilen) Erwerbspersonen, liegen die offiziellen Quoten – soweit vorhanden – unter den hier angegebenen Werten. Zum Beispiel liegt die Arbeitslosenquote der Ausländer bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im September 2009 bei 11,9 Prozent.

In Abbildung 12 (Abbildung 13) sind auch die Quoten für Deutsche (Ausländer) nach beiden Rechtskreisen abgetragen.¹³ Bei den Deutschen wird ersichtlich, dass spätestens ab Mitte 2005 die Unterschiede zwischen den Quoten für die Rechtskreise nur gering sind (weniger als 1 Prozentpunkt). Viel größer sind dagegen die Unterschiede bei den Ausländern. Während die Quote im SGB III-Bereich aktuell bei 4,9 Prozent liegt, ist sie im SGB II-Rechtskreis mit 8,1 Prozent mehr als eineinhalb Mal so hoch. Die Differenz zwischen beiden Quoten betrug in der jüngsten Vergangenheit oft mehr als 4 Prozentpunkte.

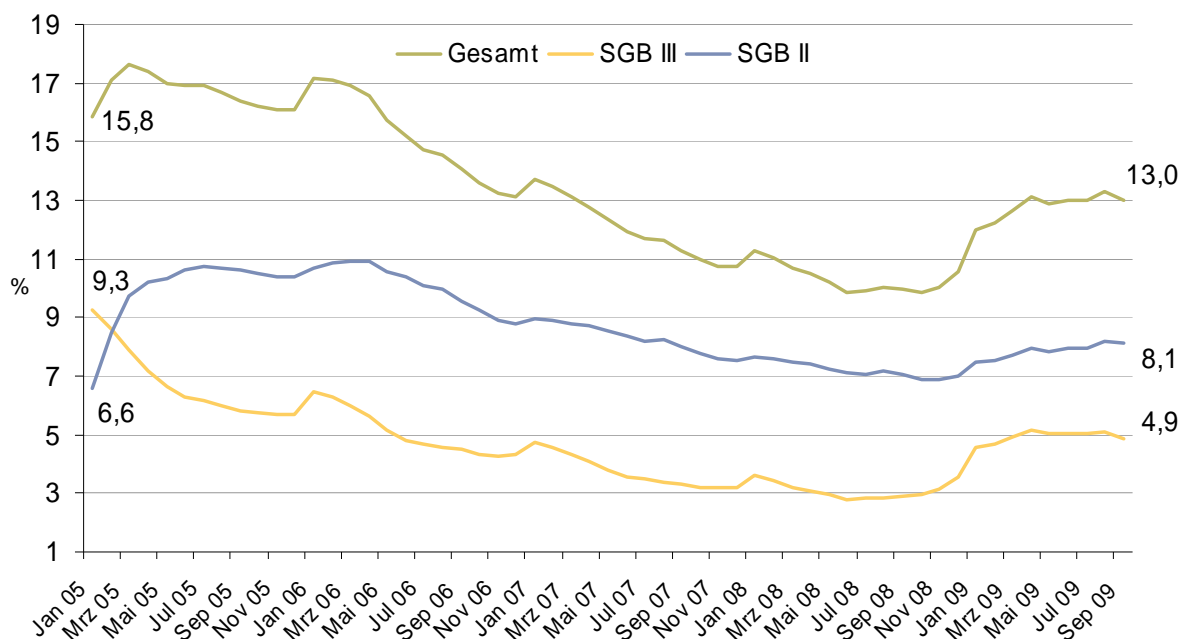
Abbildung 12: Arbeitslosenquoten von Deutschen nach Rechtskreisen, Januar 2005 – September 2009, Baden-Württemberg



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung

¹³ Weil die Bezugsgröße nicht nach Rechtskreisen differenziert werden kann – man kann nicht die Beschäftigten nach Rechtskreisen trennen – ergibt die Summe der anteiligen Einzelquoten die Gesamtquote.

Abbildung 13: Arbeitslosenquoten von Ausländern nach Rechtskreisen, Januar 2005 – September 2009, Baden-Württemberg



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung

Dieser Unterschied der Arbeitslosenquoten ist auf die durchschnittlich niedrige Qualifikation der ausländischen Erwerbstätigen zurückzuführen (siehe Abschnitt 3.2 und Abbildung 9). Sie finden weniger leicht eine Beschäftigung und werden in wirtschaftlich schweren Zeiten als Erste entlassen. Während hohe Bildung in der Regel vor Arbeitslosigkeit schützt, bewirkt niedrige Bildung besonders in Krisenzeiten das Gegenteil (vgl. Biersack et al. 2008; Reinberg/Hummel 2007).

4.2.4 Anteil der Ausländer an Arbeitslosen und Maßnahmeteilnehmern

Obwohl Ausländer im erwerbsfähigen Alter nur gut 14 Prozent der Bevölkerung in dieser Altersgruppe ausmachen¹⁴, beträgt ihr Anteil an den Arbeitslosen im Durchschnitt 24,4 Prozent (von September 2008 bis September 2009; vgl. Tabelle 10). Sie sind überproportional von Arbeitslosigkeit betroffen.

¹⁴ Stichtag 31.12.2007; Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2008a

Tabelle 10: Anteil der Ausländer an den Arbeitslosen und Maßnahmen, Durchschnitt Sep. 2008 – Sep. 2009 in Baden-Württemberg

Anteil an...	Insgesamt			Männer			Frauen		
	Insgesamt	SGB III	SGB II	Insgesamt	SGB III	SGB II	Insgesamt	SGB III	SGB II
Arbeitslosen	24,4	18,5	29,7	25,2	21,1	29,1	23,5	15,5	30,3
Maßnahmeteilnehmer	19,6	17,7	22,9	20,3	18,9	23,0	18,5	16,1	22,8

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Mit ca. 30 Prozent sind die Ausländeranteile im Rechtskreis SGB II besonders hoch. Den niedrigsten Anteil haben ausländische Frauen im SGB III-Bereich, wo ihr Anteil mit 15,5 Prozent näherungsweise ihrem Anteil in der Bevölkerung zwischen 15 und unter 65 Jahren (14,2 Prozent) entspricht. Betrachtet man den Anteil der Ausländer an den Maßnahmeteilnehmern, so fällt auf, dass dieser geringer ist als ihr Anteil an den Arbeitslosen. Einzige Ausnahme sind ausländische Frauen in SGB III-Maßnahmen. Ausländer scheinen also insgesamt weniger in Maßnahmen zu kommen als es ihr Anteil an den Arbeitslosen erwarten lässt.

Die „Aktivierungsquote“ gibt an, wie hoch der Anteil der Personen in (bestimmten) Maßnahmen an den „faktisch Arbeitslosen“ ist (Personen, die als arbeitslos registriert sind oder sich in einer Maßnahme befinden).¹⁵

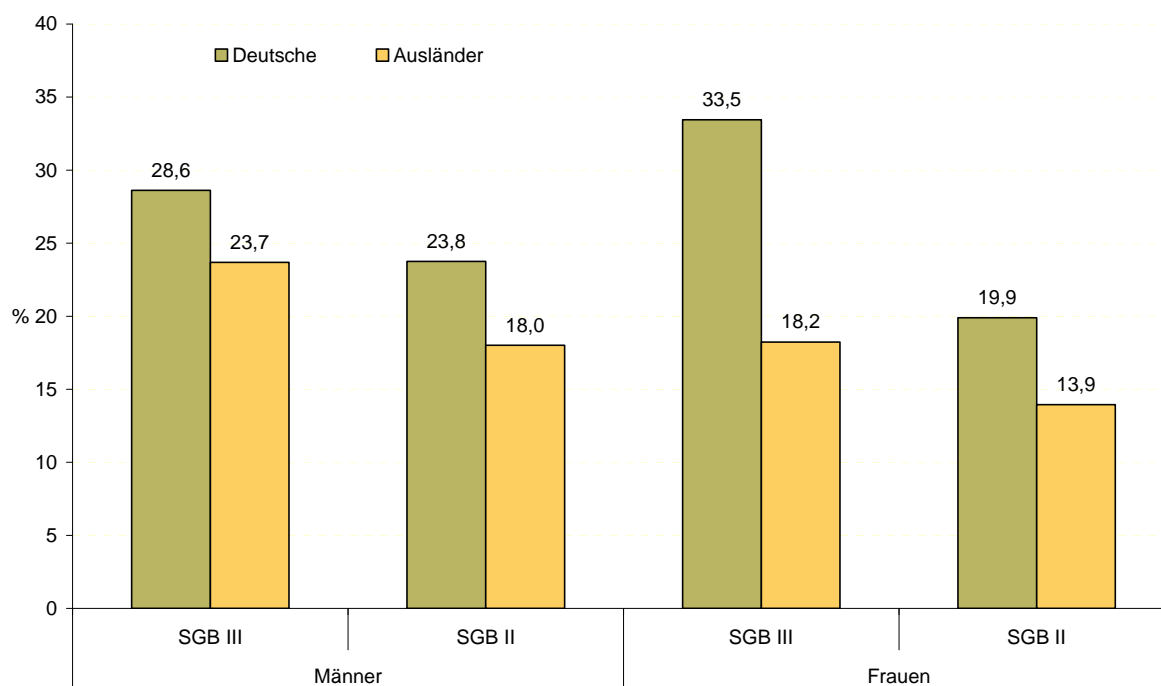
Im Durchschnitt sind unter den faktisch Arbeitslosen ca. 26 Prozent der deutschen aber nur 19 Prozent der Ausländer in einer Maßnahme. Wie aus Abbildung 14 ersichtlich wird, gibt es sowohl zwischen Deutschen und Ausländern als auch zwischen Männer und Frauen erhebliche Unterschiede bezüglich ihrer relativen Beteiligung an den gewählten Maßnahmen. So liegt die Quote für die Deutschen durchweg über der der Ausländer. Am größten sind die Unterschiede zwischen deutschen und ausländischen Frauen (vor allem im Rechtskreis SGB III), während die Quoten für deutsche und ausländische Männer (vor allem im Rechtskreis SGB III) sich sehr ähnlich sind.

¹⁵ Die Maßnahmenbeteiligungsquote ist definiert als:

$$\frac{\text{Anzahl der Maßnahmeteilnehmer in ausgewählten Maßnahmen}}{\text{Anzahl der Maßnahmeteilnehmer in ausgewählten Maßnahmen} + \text{Arbeitslose}} * 100$$

Siehe Tabelle A 6 auf Seite 41 für eine Liste der berücksichtigten Maßnahmen.

Abbildung 14: Aktivierungsquote nach Geschlecht und Rechtskreisen in Baden-Württemberg, Durchschnitt Sep. 2008 – Sep. 2009



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

5 Fazit

Die vorliegende Studie beleuchtet die Situation der Migranten in Baden-Württemberg im Bildungssystem und auf dem Arbeitsmarkt. Migranten machen über ein Viertel der baden-württembergischen Bevölkerung aus. Ihre Situation unterscheidet sich in einigen Aspekten nicht wesentlich von jener von Nicht-Migranten. So sind z.B. die Anteile der Personen in beiden Gruppen, die ihren Lebensunterhalt durch Erwerbsarbeit finanzieren, ähnlich. Was die Integration in das schulische und berufliche Bildungssystem angeht, sind allerdings deutliche Unterschiede erkennbar – auch wenn gewisse Integrationsfortschritte zu verzeichnen sind. Die Anteile von Migranten, die keinen Schulabschluss oder nur einen Hauptschulabschluss besitzen, sind wesentlich höher als bei den Deutschen. Auch bei der beruflichen Bildung ist ihr Anteil ohne Ausbildungsabschluss deutlich höher. Entsprechend niedriger fallen ihre Anteile bei den abgeschlossenen Berufsausbildungen oder am (Fach-)Hochschulstudium aus.

Bei der Beteiligung am Arbeitsmarkt fallen zunächst weniger Unterschiede zwischen Migranten und Nicht-Migranten auf als zwischen Männern und Frauen: Männer mit und ohne Migrationshintergrund haben eine deutlich höhere Erwerbsquote als Frauen. Mit Blick auf den Sektor ihrer Beschäftigung wird deutlich, dass männliche Migranten vor allem im Produzierenden Gewerbe tätig sind und weniger im Dienstleistungssektor. Bei den deutschen Männern verhält es sich genau umgekehrt. Damit verbunden ist auch der Befund, dass Migranten viel seltener in den Wachstumsbranchen – die es auch in Zeiten der Krise noch gibt – und häufi-

ger in schrumpfenden Branchen wie beispielsweise der Textilindustrie beschäftigt sind. Die „Negativ-Konzentration“ auf diese Branchen verbunden mit der im Durchschnitt niedrigeren schulischen und beruflichen Ausbildung sind wesentliche Ursachen für die viel höhere Arbeitslosenquote bei den in Baden-Württemberg lebenden Ausländern. Sie ist mindestens doppelt so hoch wie die der Deutschen.

Die schlechte Arbeitsmarktintegration von Migranten ist eng verbunden mit der (mangelnden) Integration in das Bildungssystem. Für eine erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt ist Bildung – in Form einer qualifizierten Schulausbildung und einer soliden beruflichen Ausbildung – der Schlüssel.

Vor diesem Hintergrund sind erhebliche bildungspolitische Anstrengungen notwendig, nicht zuletzt aus Gründen der Chancengleichheit. Der anstehende demografische Strukturwandel und der absehbar erhöhte Fachkräftebedarf verstärken den Druck darauf, das brachliegende Potenzial bei Migranten stärker abzurufen als in der Vergangenheit. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an den Erwerbspersonen wird in Zukunft weiter steigen. Gerade in den jüngeren Altersgruppen sind Personen mit Migrationshintergrund wesentlich stärker vertreten als in der übrigen Bevölkerung. Dies hat zur Folge, dass in den nächsten Jahren wesentlich mehr Migranten in den Arbeitsmarkt eintreten als (altersbedingt) austreten.

Anstrengungen in der Bildungspolitik sollten in Baden-Württemberg also insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund ansprechen. Präventive Bildungspolitik als Integrationspolitik ist außerdem weitaus kostengünstiger als die Finanzierung der Folgen einer nicht gelungenen Arbeitsmarktintegration (Straubhaar 2008).

Bereits vorhandene Potenziale können besser genutzt werden, wenn Migranten entsprechend ihrem Qualifikationsniveau eingesetzt werden. Vorhandene aber im Ausland erworbene Bildungszertifikate werden allerdings häufig nicht oder erst nach langwierigen Prozeduren anerkannt. Hier gibt es sowohl bei den gesetzlichen Regelungen als auch den Kammern noch Reformbedarf. Transparente Anerkennungsrichtlinien und schnelle Entscheidungen bei der Anerkennung von Qualifikationen können einen Beitrag zur effizienten Nutzung des Humankapitals leisten (Englmann/Müller 2007).

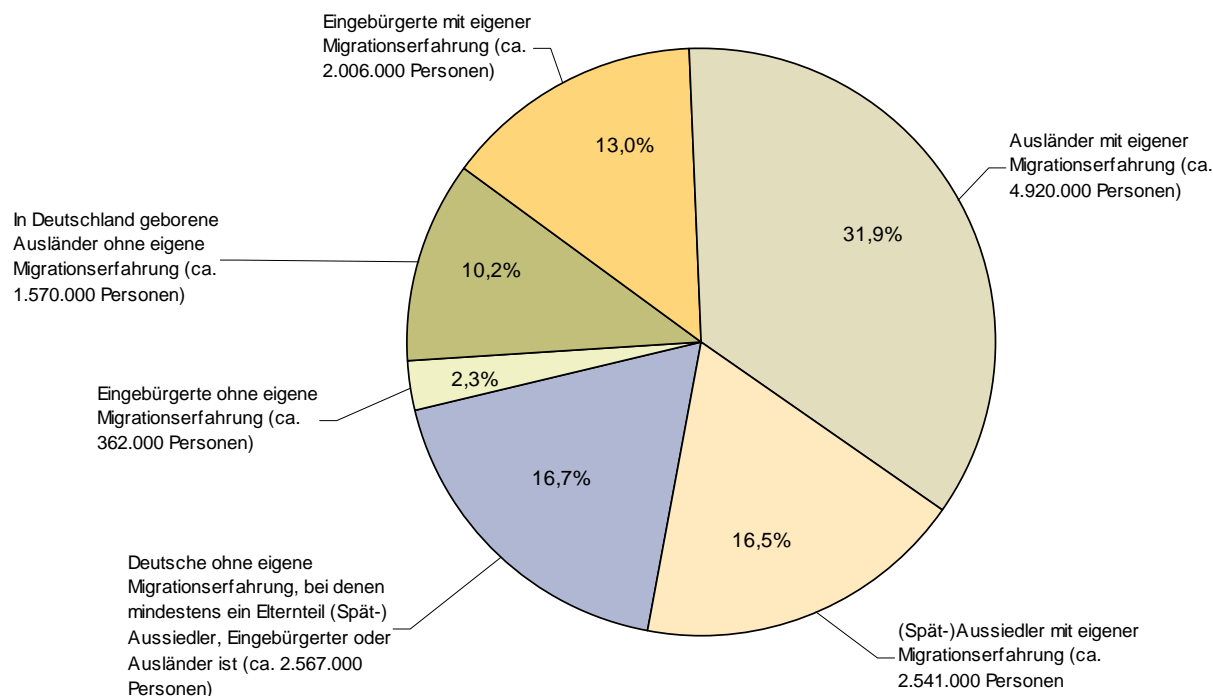
Anhang

Seit dem Jahr 2005 werden im Rahmen des Mikrozensus, der größten amtlichen Haushaltsbefragung in Deutschland, die jährlich bei 1 Prozent der Haushalte bundesweit durchgeführt wird, auch Angaben zum etwaigen Migrationshintergrund der Bevölkerung erfragt.

Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehören folgende Bevölkerungsgruppen:

- *Alle in Deutschland lebenden Ausländer:*
 - Ausländer, die selbst zugewandert sind
 - In Deutschland geborene Ausländer
- *Deutsche mit Migrationshintergrund*
 - (Spät-)Aussiedler und ihre Kinder
 - Eingebürgerte und ihre Kinder
 - Kinder ausländischer Eltern, die bei der Geburt zusätzlich die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben (nach der sogenannten »lus Soli«-Regelung)
 - Kinder mit einseitigem Migrationshintergrund, bei denen nur ein Elternteil Migrant ist
 - Eingebürgerte (nicht zugewanderte Ausländer)

Abbildung A 1: Zusammensetzung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Westdeutschland, 2007



Quelle: Statistisches Bundesamt 2009a, eigene Berechnungen

Tabelle A 1: Beruflicher Abschluss nach Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

Beruflicher Abschluss	mit Migrationshintergrund		ohne Migrationshintergrund	
	Männer	Frauen	Männer	Frauen
Lehre	43,8	35,0	51,9	58,0
Meister/Techniker/Fachschule	5,4	3,3	14,2	6,6
Fachhochschule	42,0	34,0	10,8	59,0
Universität	7,2	8,6	12,2	8,9
Ohne berufl. Bildungsabschluss	35,1	45,5	8,7	15,7

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Tabelle A 2: Erwerbsbeteiligung von Frauen nach Migrationshintergrund in Baden-Württemberg, 2007, in Prozent

	Erwerbstätigen- quote	Erwerbslosen- quote	Erwerbsquote
Insgesamt			
ohne Migrationshintergrund	75,6	3,0	78,6
mit Migrationshintergrund	66,0	6,4	72,3
Frauen			
ohne Migrationshintergrund	69,9	3,3	73,2
mit Migrationshintergrund	57,9	5,7	63,6
Männer			
ohne Migrationshintergrund	81,2	2,7	83,8
mit Migrationshintergrund	73,9	7,2	81,1

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Tabelle A 3: Erwerbstätige nach Migrationshintergrund, Geschlecht und Wirtschaftsbereichen, 25 bis unter 65 Jahre, Baden-Württemberg, 2008, in Prozent

Männer im Alter von 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forst- wirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gastge- werbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	2,3	47,3	17,0	33,4
mit Migrationshintergrund	1,0	61,0	21,3	16,7
Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahre				
	Land- und Forstwirtschaft	Produzierendes Gewerbe	Handel, Gast- Gewerbe, Verkehr	Sonst. Dienstleistungen
ohne Migrationshintergrund	1,8	21,2	20,8	56,2
mit Migrationshintergrund	0,0	28,3	25,8	45,0

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Tabelle A 4: Erwerbstätige nach Stellung im Beruf, Migrationshintergrund und Geschlecht, 25 bis unter 65 Jahre, , Baden-Württemberg, 2008, in Prozent

Männer im Alter von 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbstständige	Mith. Familienangehörige	Beamte	Angestellte	Arbeiter
ohne Migrationshintergrund	15,2	0,0	7,6	48,4	28,5
mit Migrationshintergrund	8,4	0,0	0,9	26,8	63,7

Frauen im Alter von 25 bis unter 65 Jahre					
	Selbstständige	Mith. Familienangehörige	Beamte	Angestellte	Arbeiterinnen
ohne Migrationshintergrund	7,9	2,1	7,3	68,2	14,5
mit Migrationshintergrund	5,5	1,3	1,1	45,3	46,6

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2009b, eigene Berechnungen

Tabelle A 5: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort Baden-Württemberg, Juni 2008

Beschäftigte insgesamt	Deutsche		Ausländer	
	absolut	in %	absolut	in %
Gesamt	3.467.950	89,1	423.314	10,9
davon Männer	1.917.442	49,3	265.613	6,8
davon Frauen	1.550.508	39,8	157.701	4,1

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Tabelle A 6: Liste der Maßnahmen zur Berechnung der Aktivierungsquote

Maßnahme	SGB III	SGB II
<i>Chancen auf 1. Arbeitsmarkt verbessern</i>		
Maßnahmen zur Aktivierung und Eingliederung (ab 2009)	X	X
Beauftragung von Trägern mit Eingliederungsmaßnahmen		X
Förderung der beruflichen Weiterbildung	X	X
Trainingsmaßnahmen und Eignungsfeststellung	X	X
Reha	X	X
ESF-Qualifizierung während Kurzarbeit	X	
flankierende Leistungen		X
<i>Beschäftigungsbegleitende Maßnahmen</i>		

Maßnahme	SGB III	SGB II
Personal-Service-Agenturen	X	X
Eingliederungszuschüsse	X	X
Einstellungszuschüsse bei Vertretung	X	X
Einstellungszuschuss für Neugründungen	X	X
Einstellungszuschuss bei Vertretung (Job-Rotation)	X	X
Entgeltsicherung für Ältere	X	
Arbeitsentgeltzuschuss	X	X
Qualifizierungszuschuss für jüngere Arbeitnehmer	X	X
Beschäftigungszuschuss		X
Eingliederungsgutschein	X	
Einstiegsgeld		X
Gründungszuschuss	X	
<i>Beschäftigung schaffende Maßnahmen</i>		
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	X	X
Strukturanpassungsmaßnahmen	X	X
Arbeitsgelegenheiten		X
<i>Sonstige Förderung</i>		
Sonstige weitere Leistungen §16(2)SGB II		X

Literaturverzeichnis

Biersack, Wolfgang; Kettner, Anja; Reinberg, Alexander; Schreyer, Franziska (2008): Akademiker/innen auf dem Arbeitsmarkt. Gut positioniert, gefragt und bald sehr knapp. In: IAB-Kurzbericht 18/2008.

Bohachova, Olga; Sporkmann, Stephan (2009): Wer profitierte vom wirtschaftlichen Aufschwung? Zum Einstellungsverhalten baden-württembergischer Betriebe. Eine empirische Analyse auf der Basis des IAB-Betriebspanels. In: IAW-Kurzbericht 3/2009: Erscheint demnächst.

Bundesinstitut für Berufsbildung (2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Berufsbildung. Bonn.

Englmann, Bettina; Müller, Martina (2007): Brain Waste: Die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen in Deutschland. Augsburg: Tür-an-Tür-Integrationsprojekte GmbH.

Reinberg, Alexander; Hummel, Markus (2007): Schwierige Fortschreibung: Der Trend bleibt - Geringqualifizierte sind häufiger arbeitslos. In: IAB-Kurzbericht 18/2007.

Seibert, Holger (2008): Junge Migranten am Arbeitsmarkt: Bildung und Einbürgerung verbessern die Chancen. In: IAB-Kurzbericht 17/2008.

Solga, Heike (2005): Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft. Die Erwerbchancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen: Barbara Budrich.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2009): Bevölkerung nach Migrationsstatus regional. Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2008): Bildung und Kultur. Berufliche Bildung 2007. Fachserie 11, Reihe 3. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund - Ergebnisse des Mikrozensus 2007. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2009b): Bildung und Kultur. Allgemeinbildende Schulen. Fachserie 11 Reihe 1. Wiesbaden. Erschienen am 20.10.2008, korrigiert am 18. Mai 2009.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2008a): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. In: Statistische Berichte Nr. 3123 07001.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2008b): Lebenssituation von Menschen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg. In: Presseheft 4/2008.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2009a): Konjunktur Südwest 3/2009. Verhaltene Zuversicht.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg (2009b): Mikrozensus 2007.

Straubhaar, Thomas (2008) Integrationspolitik ist Bildungspolitik. HWWI Standpunkt.

Weiss, Karin (2007): Zuwanderung in die neuen Bundesländer. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Integration und Einwanderung. Schwalbach: Wochenschau Verlag, S. 119–140.

Impressum

IAB-Regional. IAB Baden-Württemberg
Nr. 02/2009

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BW/2009/regional_bw_0209.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
[http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-
wuerttemberg.aspx](http://www.iab.de/de/publikationen/regional/baden-wuerttemberg.aspx)

ISSN 1861-2245

Rückfragen zum Inhalt an:

Rüdiger Wapler
Telefon 0711.941 1451
E-Mail ruediger.wapler@iab.de